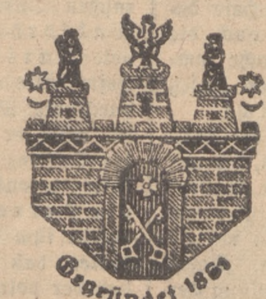
Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



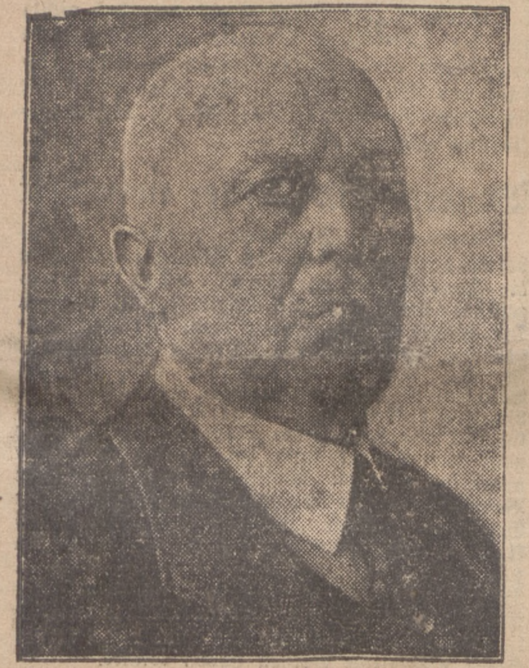
Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Mittwoch, 22. Dezember 1937 | Nr. 292

Der Feldherr Ludendorff

Zum Tode General Ludendorffs wird uns von einem Volksgenossen aus der Posenschen Gegend, aus der ja der verstorbene General stammt, der folgende Abriss des Lebens und Wirkens des grossen Toten zur Verfügung gestellt, der deshalb Beachtung verdient, weil sein Verfasser dank persönlicher Beziehungen zu General Ludendorff dem Aufsatz eine besondere Note zu verleihen vermochte:

An der Bahre des großen Toten wird uns Deutschen von neuem bewußt, mit welcher Dankbarkeit, Treue und Verehrung wir des Mannes



gedenken müssen, der durch seine geniale Feldherrnkunst im Weltkriege die tapferen deutschen Armeen von Sieg zu Sieg geführt hat. Unsterblich bleibt sein Verdienst, das deutsche Volk davor bewahrt zu haben, daß deutscher Boden Kriegsschauplatz wurde. Ludendorff war die Verkörperung der Widerstandskraft und des Freiheits- und Siegeswillens des deutschen Volkes.

Sohn unserer Heimat

In dem Landhause des Gutes Kruszewnica bei Posen, das seinem Vater gehörte, stand seine Wiege. Unter der Obhut treusorgender Elternliebe und im Kreise von fünf Geschwistern wuchs er hier und in Pommern, wo sein Vater später Gutspachtungen übernommen hatte, in der ländlichen Einsamkeit des östlichen Preußen heran. Die Ahnen des Feldherrn väterlicherseits waren Kaufleute und Reeder in Pommern gewesen. Erst sein Vater und dessen Brüder wurden Landwirte und Offiziere. Durch die Mutter seines Vaters, eine Schwedin, Ada Lovisa Leffler, und deren Vorfahren war einer der Ahnen des Feldherrn der König Gustav Wasa von Schweden. Die Familie der Mutter des Generals, v. Tempelhoff, stammt aus der ehemaligen Provinz Posen, wo die Tempelhoffs noch heute begütert sind. Der Vater des Feldherrn, ein begeisterter Soldat, hatte als Rittmeister der Reserve mit Auszeichnung an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen. Er gab dem Sohn das Erbgut der Willensfestigkeit und treuester Vaterlandsliebe; die Mutter gab dem Sohn das Erbgut des Stolzes, der treuen Pflichterfüllung und des unermüdlichen Fleißes. Vater und Mutter, die ein glückliches Eheleben führten, gaben gemeinsam dem Kinde einen starken, unbeugsamen Willen, aber auch eine menschliche Güte, die wir in allen Taten und Handlungen des Feldhern wiederfinden.

Mit 12 Jahren kam Erich Ludendorff nach Plön in das Kadettenkorps, 1879 in die Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde. Schon im Kadettenkorps erkannte man in ihm einen äußerst begabten und besonders charakterfesten jungen Menschen. Am 15. April 1882 trat der Feldherr als Leutnant in die Armee ein, und zwar in das 8. westfälische Infanterieregiment Nr. 57 in Wesel. Nach einem kurzen Kommando zur Militärturnanstalt Berlin erfolgte mit vordatiertem Paten 1887 seine Versetzung ins Seebataillon. Er selbst schreibt über seine Leutnantszeit:

„Als junger Leutnant mußte ich mich redlich durchs Leben schlagen. Meine Lebensfreudigkeit litt nicht darunter. Ich saß viel in meiner bescheidenen Leutnantswohnung in Wesel, Wilhelmshafen und Kiel und las Geschichte und Kriegsgeschichte sowie geographische Schriften. Was ich als Kind in mich aufgenommen, erweiterte sich. Ich wurde stolz auf mein Vaterland und seine bedeutenden Männer. Glühend verehrte ich Bismarcks gewaltige und leidenschaftliche Größe. Das Wirken unseres Herrscherhauses für sein Preußen-Deutschland zeichnete sich deutlich ab. Aus der Treue, die ich geschworen hatte, wurde ein tief inneres Gefühl der Hingabe. Der ausschlaggebende Wert von Heer und Flotte für unsere Sicherheit, nachdem Deutschland immer wieder das Schlachtfeld Europas gewesen war, drängte sich mir förmlich auf, wenn ich die Geschichte Schritt für Schritt verfolgte. Ich erkannte sogleich durch den Blick ins Leben die Größe und Bedeutung der friedlichen Leistungen des Vaterlandes für die Kultur und die Menschheit."

Schon 1890 erfolgte die Kommandierung des jungen Offiziers zur Kriegsakademie. Das dreijährige Kommando wurde abgeschlossen durch eine Dolmetscherprüfung im Russischen und anschließend wurden dem damaligen Oberleutnant Ludendorff einige 100 Mark für eine mehrmonatige Rußlandreise bewilligt. Mit 29 Jahren trat dann der Hauptmann Ludendorff 1894 in den Großen Generalstab ein. Damit begann die grundlegende Arbeit des Mannes, der später, wie der Reichskriegsminister anläßlich der Wiedergewinnung der Wehrfreiheit sagte, wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug.

Kämpfer für Deutschlands Erstarkung

Der militärische Werdegang als Generalstabsoffizier, unterbrochen durch kürzere Truppenkommandos, führten den Feldherrn, dank seiner überragenden Geisteskraft und seiner gewaltigen Arbeitsleistung jährlich von Stufe zu Stufe in höhere und verantwortungsreichere Stellungen.

Im Jahre 1904 begann mit seiner Versetzung in die Aufmarschabteilung des Großen Generalstabes, deren Abteilungschef er von 1908 bis Januar 1913 war, sein unmittelbares Wirken für die Armee. Während seiner jahrelangen Arbeit im Generalstab erkannte Ludendorff mit immer größeren Sorgen und in immer weitergehendem Maße die Schwächen des deutschen Heeres. Sein ganzes Inneres und sein deutsches Empfinden spornten ihn zur Tat. In der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht sah er das Mittel, das Volk in einem großen Gedanken zu einigen und ihm den Frieden oder jedenfalls den Sieg in einem ihm aufgezwungenen Kriege zu sichern. Sein Mahnen, sein Drängen, sein Ringen um eine neue, dringend notwendige Heeresvorlage wurde immer stärker und leidenschaftlicher. Ludendorff forderte durch den Generalstabschef v. Moltke, dessen rechte Hand er war, die Aufstellung von drei neuen Armeekorps und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Ausbildung jedes waffenfähigen Deutschen für den Kriegsfall.

Bekanntlich waren bei Ausbruch des Weltkrieges 5½ Millionen waffenfähige Deutsche nicht ausgebildet. Obwohl Moltke Ludendorff sein vollstes Vertrauen schenkte und in ihm seine stärkste Stütze sah und fand, obwohl Moltke selbst jahrelang dem Obersten Ludendorff die Mobilbestimmungen als Chef der Operationsabteilung der obersten Heeresleitung gegeben hatte, streckte der Generalstabschef v. Moltke vor dem Kriegsminister v. Heeringen die Waffen. Der Kriegsminister v. Heeringen befürwortete nur eine beschränkte Heeresvermehrung. Er war der Meinung, „daß das deutsche Heer mit vollster Zuversicht allen Ereignissen der Zukunft entgegensehen könne". Es fielen die berühmten drei Armeekorps, ebenso die allgemeine Wehrpflicht. Es kam wenigstens die große Heeresvorlage 1913, sie blieb aber Stückwerk. Der unbequeme Mahner wurde als „schwieriger Untergebener als Regimentskommandeur nach Düsseldorf versetzt"; mit dem Vermerk des Chefs des Militärkabinetts an den kommandierenden General v. Einem, dem Ludendorff nunmehr unterstand: „Er müsse dem Obersten Ludendorff Disziplin

Flaggen im Reich auf halbmast

Staatsbegräbnis für General Ludendorff — Am Mittwoch feierlicher Staatsakt

Anläßlich des Todes von General Ludendorff hat der Führer und Reichskanzler einen Aufruf erlassen, in dem er in eindrucksvollen Worten die Verdienste des großen Toten um Volk und Vaterland rühmt.

Dem verstorbenen General wird ein Staatsbegräbnis bereitet. Am Mittwoch findet um 10 Uhr in München (Feldherrnhalle) ein Staatsakt statt.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern gibt bekannt:

Aus Anlaß des Todes des Generalquartiermeisters des Weltkrieges General der Infanterie Ludendorff setzen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich am Montag, dem 20. Dezember d. J., und am Beisetzungstage die Flaggen auf halbmast.

Gleichzeitig weist der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, sämtliche Dienststellen der NSDAP und aller angeschlossenen Verbände an, am heutigen Tage und am Tage der Beisetzung halbmast zu flaggen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ruft ferner das deutsche Volk auf, am Montag, dem 20. Dezember und am Tage der Beisetzung an den Häusern Trauerbeflaggung zu setzen.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg sandte an Frau Ludendorff folgendes Beileidstelegramm:

Tief ergriffen durch die Nachricht vom Ableben Ihres Gemahls spreche ich Ihnen meine aufrichtige und herzliche Teilnahme aus. Mit mir steht die Wehrmacht in tiefer und stolzer Trauer an der Bahre eines Soldaten und deutschen Mannes, der für alle Zeiten zu den großen Gestalten der Geschichte gehört.

„Ein Kämpfer bis zur letzten Konsequenz"

Die Warschauer Presse zum Tode des Generals

Warschau, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Zum Tode des General Ludendorff bringen alle polnischen Blätter Betrachtungen, in denen sie auf die militärische und geistige Bedeutung Ludendorffs für Deutschland hinweisen. Die meisten Zeitungen veröffentlichen ein Bild Ludendorffs.

Die „Gazeta Polska" sagt, daß Ludendorff eine der interessantesten Gestalten in dem geschichtlichen Durchbruch unserer Zeit gewesen sei. Ein Soldat aus Berufung, ein Führer, dem nicht nur die eigenen Volksgenossen, sondern auch die Gegner, wie Marschall Foch, hervorragende strategische und organisatorische Fähigkeiten zuerkannt haben. Ludendorff sei ein Mensch gewesen, der bis zur letzten Konsequenz in den Etappen seines Lebens gekämpft habe und immer siegen wollte, mit Hilfe der radikalsten Mittel. Das habe ihm das Feuer seines Geistes diktiert, das in einem Widerspruch zu der trockenen und steifen äußeren Gestalt gestanden habe.

Wenig freundlich gehalten ist der Artikel des „Ekspreß Poranny", der ausführt, Ludendorff hätte nicht zu der Erkenntnis kommen können, daß er im Weltkrieg durch starke Gegner besiegt wurde, und daran geglaubt, daß überstaatliche Mächte die Niederlage Deutschlands verursachten.

Der „Kurier Warszawski" erklärt, mit Ludendorff gehe einer der Vertreter des alten preußischen Soldatentums in des Wortes ganzer Bedeutung dahin, einer der wenigen wirklichen Patrioten, die in ihrem fanatischen Patriotismus Jahre hindurch für Hitler selbst ein Beispiel sein konnten.

„Kurier Polski" stellt fest, daß Ludendorff von seinem Vaterland allgemein geehrt und gewürdigt werde. In seiner Person habe sich das alte militärische Preußen, das in den harten Traditionen des Großen Fritz erzogen und in der harten Schule des militärischen Dienstes geschult wurde, repräsentiert.

„Der Gegenwart größtes militärisches Genie"

Die Weltpresse über Ludendorff

Die Londoner Presse berichtet in großer Aufmachung und ausführlich über den Tod Ludendorffs. Alle Zeitungen bringen Bilder des Verstorbenen. Dazu geben sie ausführliche Schilderungen der militärischen Laufbahn des Feldherrn unter Hervorhebung der bedeutenden Rolle, die ihm im Kriege zufiel. Die Blätter erwähnen weiter die Tätigkeit Ludendorffs nach dem Kriege, u. a. seine Teilnahme am Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1923. Auch das Beileidstelegramm des Führers an Frau Ludendorff wird von den meisten wörtlich veröffentlicht.

Auch die gesamte Pariser Presse widmet dem verstorbenen deutschen Heerführer ausführliche Lebensbeschreibungen. Außer Schilderungen seiner militärischen Laufbahn bringen die Blätter Berichte über Ludendorffs Tätigkeit in der Nachkriegszeit und weisen besonders auf seine Teilnahme an dem Marsch auf die Feldherrnhalle am 9. November 1923 hin.

Die römischen Blätter veröffentlichen ebenfalls überaus sympathisch gehaltene Nachrufe, in denen die großen Verdienste und die überragenden Fähigkeiten des früheren Generalstabschefs der deutschen Armee während des Weltkrieges eine eingehende Würdigung erfahren. Uebereinstimmend wird betont, daß es ihm noch vergönnt war, den Wiederaufstieg Deutschlands zu neuer Größe zu erleben. An der Bahre des großen Feldherrn neige sich das mit Deutschland befreundete italienische Volk in Ehrfurcht.

In der schwedischen Presse wird General Ludendorff der Gegenwart größtes militärisches Genie und hervorragender Heerführer genannt.

Ueberführung ins Münchener Generalkommando

München, 21. Dezember. In stiller Feierlichkeit wurden am Dienstag vormittag 10 Uhr die sterblichen Ueberreste General Ludendorffs in den Fahnensaal des Generalkommandos des 7. Armeekorps in der Schönfeldstraße übergeführt.

beibringen". Warum — weil der Oberst Ludendorff aus höchstem Verantwortungsgefühl gegenüber dem Vaterlande jahrelang für ein Heer gekämpft hatte, das dem Gegner jede Angriffslust nehmen sollte.

Der Weltenbrand hebt an

Der Weltkrieg kam über Nacht. Es fehlten nicht nur die drei Armeekorps, sondern es fehlte vor allen Dingen an der Spitze des deutschen Feldheeres der Mann, der wie kein zweiter die geniale Geistesarbeit der Operationspläne zur Führung des Zweifrontenkrieges nicht nur in sich trug, kannte und in jahrelanger Arbeit mitgeschaffen hatte, sondern der durch seine starke Willenskraft und sein strategisch überragendes Denken auch dazu berufen war, der erste Ratgeber desjenigen zu sein, der diesen gewaltigen Kampf zu führen hatte. Für die maßgebenden Führer der deutschen Heere im Weltkriege steht es unausweichlich fest, daß bei seiner Berufung die im Westen geplante große Entscheidungsschlacht gewonnen wäre und er auch die verworrene Lage an der Marne 1914 gemeistert hätte.

Bei Ausbruch des Krieges war Ludendorff Brigadekommandeur in Straßburg. Seine Mobilmachungsbestimmung war durch seine Versetzung aus dem Generalstab bekanntlich abgeändert in die eines Oberquartiermeisters der II. Armee, statt wie bisher Chef der Operationsabteilung des deutschen Feldheeres.

Lüttich

Der Zufall wollte es, daß die erste große deutsche Waffentat, der Fall Lüttichs, mit dem Namen Ludendorffs aufs engste verbunden wurde. Die Durchbrechung der starken Frontlinie von Lüttich war bekanntlich die Grundbedingung für den Vormarsch des zur Umfassung angesetzten deutschen Heeresflügels. Der General selbst war eigentlich nur Schlachtenbummler, er wartete auf das Eintreffen seines Armeeoberkommandos und schloß sich während der im Gange befindlichen Kampfhandlungen dem Stabe des Generals von Emmich an. Als der Führer der Stoßbrigade, General von Wussow, gefallen war und der Einmarsch in die Frontlinie zum Stocken kam, entschloß sich General Ludendorff kurz, selbst die Führung der Brigade zu übernehmen. Er eilte in die vordersten Linien und trug den Kampf, durch Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit, im stärksten feindlichen Feuer wieder vorwärts.

Ein Offizier der 4. Jäger (Naumburg), der damals dabei war, berichtet hierüber:

„Von vorne blitzte Schuß auf Schuß... Auf dieser Straße stießen wir auf einen seltsamen Haufen. Ein feuerbereites Geschütz und ein Munitionswagen, die Schutzschilder hochgeklappt, wurden von etwa 20 Mann, Artilleristen, Infanteristen und Jägern auf der Straße vorwärtsgeschoben. Wie ein Bienenschwarm ballten sich die Leute hinter den Fahrzeugen zusammen. Nur ein älterer, hochgewachsener Offizier ging aufrecht vor der mannsbreiten Lücke zwischen Geschütz und Munitionswagen einher, jede Deckung verschmähend. Ich erkannte, daß er ein General war.

„Vorwärts, immer vorwärts, Kinder!" ermahnte er mit einer Stimme, die ich nie vergessen werde. Es war eine Stimme, die ruhig war und beruhigte. „Nun kommt doch! Laßt mich doch nicht allein gehen!"...

Und so ging es immer weiter. Und immer noch schritt der General voran, es war, als wenn er unverwundbar wäre. Dann hörte ich wieder seine Stimme: „Die Jäger vor!" rief er, „meine Jäger vorwärts!"

Das war General Ludendorff — der Frontsoldat — der Führer — der Held.

In der Annahme, daß von einem Truppenteil die Zitadelle Lüttichs schon besetzt sei, fuhr Ludendorff mit seinem Adjutanten in einem erbeuteten belgischen Kraftwagen dorthin voraus. Kein deutscher Soldat war da, als er eintrat. Die Zitadelle war noch in feindlicher Hand. Er schlug an das verschlossene Tor, es wurde geöffnet. Ein paar Hundert Belgier ergaben sich auf seine Aufforderung. Die Forts wurden nach und nach genommen. Lüttich war gefallen. Ludendorff, der im Frieden an dem Entwurf zum Angriffe mitgearbeitet hatte, konnte bei der Einnahme Lüttichs durch Schicksalsfügung ausschlaggebend mitwirken. General von Emmich, der verantwortliche Führer der Truppen vor Lüttich, und General Ludendorff erhielten als erste Deutsche den Orden „Pour le mérite".

Er selbst schreibt in seinen Kriegserinnerungen:

„Der Sturm auf die Festung ist mir die liebste Erinnerung meines Soldatenlebens. Er war eine frische Tat, bei der ich kämpfen konnte wie der Soldat in Reih und Glied, der im Kampfe seinen Mann stellt."

Kaum 14 Tage später erfolgte Ludendorffs sofortige Berufung nach dem Osten als Chef des Generalstabes der achten Armee.

Die Großtat an der Ostfront

Während im Westen das deutsche Heer in siegreichem Vormarsch war, traf bei der Obersten Heeresleitung in Koblenz in der Nacht zum 21. August die erschütternde Meldung des Befehlshabers der achten Armee ein, daß die Armee noch in derselben Nacht vor weit überlegenen russischen Kräften den Rückmarsch nach Westen antrete.

Am 22. August 9 Uhr vormittags überbrachte ein Ordonnanzoffizier der Obersten Heeresleitung im Kraftwagen dem Generalmajor Ludendorff, der sich in der Gegend von Namur befand, zwei Briefe aus dem Hauptquartier in Koblenz.

General von Moltke schrieb:

„Sie werden vor eine neue schwere Aufgabe gestellt, vielleicht noch schwerer als die Erstürmung Lüttichs ... Ich weiß keinen anderen Mann, zu dem ich so unbedingtes Vertrauen hätte, als wie zu Ihnen. Vielleicht retten Sie im Osten noch die Lage. Seien Sie mir nicht böse, daß ich Sie von einem Posten abrufe, auf dem Sie vielleicht dicht vor einer entscheidenden Aktion stehen, die, so Gott will, durchschlagend sein wird. Sie müssen auch dieses Opfer dem Vaterlande bringen. Auch der Kaiser sieht mit Vertrauen auf Sie. Sie können natürlich nicht für das verantwortlich gemacht werden, was geschehen ist; aber Sie können mit Ihrer Energie noch das Schlimmste abwenden. Folgen Sie also dem neuen Ruf, der der ehrenvollste für Sie ist, der einem Soldaten werden kann. Sie werden das in Sie gesetzte Vertrauen nicht zuschanden machen."

Der Generalquartiermeister und spätere Kriegsminister v. Stein schloß seinen Brief:

„Also Sie müssen hin, hier fordert es die Staatsraison. Schwer ist die Aufgabe, aber Sie werden es schon machen."

Um 6 Uhr abends war Ludendorff mit Kraftwagen in Koblenz. Folgende Lage wurde ihm vorgetragen:

Die in Ostpreußen stehende achte deutsche Armee befand sich im Rückzuge vor den weit überlegenen russischen Armeen Rennenkampf und Samsonow, von denen jede einzelne stärker war als die dort stehende deutsche achte Armee. Die Armee hatte die Absicht, das Land östlich der Weichsel, also Ostpreußen, zu räumen, um sich, in Erwartung einer baldigen Entscheidung im Westen, für den späteren gemeinsamen Kampf, der durch Verstärkung mit aus dem Westen eintreffenden Truppen geführt werden sollte, zu erhalten. Der Entschluß der achten Armee trug vor allen Dingen der ungeheuren Verantwortung nicht Rechnung, daß große Teile eigenen Landes dem Feinde überlassen wurden. Die Lage, die dem General vorgetragen wurde, war zweifellos sehr ernst, aber für einen willensstarken und kühnen Strategen gab es selbstverständlich noch Auswege. Auf Ludendorffs Veranlassung wurde von Koblenz aus sofort folgendes nach dem Osten befohlen:

1. Der Rückmarsch der Hauptteile der achten Armee ist sofort einzustellen, die Truppen haben zu rasten.
2. Alle irgendwie verfügbaren Kriegsbesatzungen von Thorn, Kulm, Graudenz, Marienburg sind sofort nach Strasburg und Lauenburg zu führen.

Es waren nur Landwehr- und Landsturmformationen. Was weiter geschehen würde, konnte erst an Ort und Stelle befohlen werden. Sein Gedanke war: ohne eine Schlacht sollte der Russe nicht abkommen. Dem Feldherrn lag es in Fleisch und Blut, die Trennung der beiden vormarschierenden feindlichen Armeen hierzu auszunutzen.

Der Kaiser übergab Ludendorff persönlich in Koblenz für Lüttich den „Pour le mérite". Am selben Abend fuhr Ludendorff von Koblenz im Sonderzuge nach dem Osten. Mit dem Eintreffen Ludendorffs in Marienburg, wo das Oberkommando lag, kam ein frischer Zug in die gedrückte Stimmung, aber nicht nur der Geist der neuen, kraftvollen und frischen, klaren Führung durchdrang sämtliche Truppenteile, allmählich formte sich in seinem Geiste der Gedanke über die Führung der Schlacht. Sein kühner Entschluß, die Narewarmee zu vernichten, baute sich auf der Schwerfälligkeit der russischen Führung und der Trennung der vormarschierenden russischen Armeen auf. Nur die I. Kavalleriedivision, und die nicht einmal ganz, ließ er als Schleier vor der langsam vormarschierenden Rennenkampf-Armee stehen. Die beiden bisher ebenfalls davorstehenden Armeekorps wurden zur Vernichtung der Samsonow-Armee nach Süden abgedreht. Allmählich schloß sich durch die umgruppierten, mit Landwehr- und Landsturmformationen verstärkten Truppen und den mit kühnster Wagnis vor Rennenkampf fortgezogenen Korps die Zange um die nichtsahnend und im Siegesgedanken vormarschierende Samsonow-Armee. Das Kräfteverhältnis der Deutschen zu den Russen war in Ostpreußen nicht einmal 1 zu 2. Es gelang dem Feldherrn, zur Vernichtung erstmal Samsonows, den Hauptteil der zur Verfügung stehenden Truppen auf Samsonow, dessen Armee trotzdem zahlenmäßig noch wesentlich stärker war, zu konzentrieren. Eine weltgeschichtlich einzigartige, kühne Operation, denn keine zwei Tagesmärsche hinter dem Rücken des linken deutschen Flügels stand die gewaltige Uebermacht der Rennenkampf-Armee.

Aus dem Rückzug wurde ein Angriff, der zur Vernichtung des Gegners führte.

Die Schlacht bei Tannenberg wurde in den Tagen des 24. bis 31. August 1914 geschlagen. Es wurde die größte und strategisch vollkommenste Schlacht der Weltgeschichte, die eine restlose Vernichtung der feindlichen Armee herbeiführte. Die Zahlen sind bekannt. Durchbruch und Umfassung, kühnster Siegeswille, eine geniale Feldherrnkunst und über alles Lob erhabene tapferste Soldaten hatten diesen Sieg errungen. — Die Welt hielt den Atem an. — Der Alpdruck, der im Osten Deutschlands lag, war in wenigen Tagen beseitigt. Ostpreußen wurde durch die sofort anschließende Schlacht an den masurischen Seen gegen Rennenkampf fast restlos befreit.

Ludendorff erhielt für Tannenberg das Eiserne Kreuz II. Klasse. Diese für ihn wohl wertvollste Kriegsauszeichnung hat der Feldherr mit dem „Pour le mérite" für Lüttich mit berechtigter Genugtuung und Stolz getragen. Weitere kühne Operationen folgten, die ihres-

Vorgeplänkel zur Sejmsitzung

Lebhafte Debatten in der Haushaltskommission

Warschau, 21. Dezember. Am Mittwoch findet die letzte Sejmsitzung vor den Weihnachtsfeiertagen statt. Es werden Gesetze über die Herabsetzung der Mieten, die Neuordnung des Mieterschutzes, eventuelle Ermäßigung der Preise für alkoholische Getränke und Hefe beschlossen. Dabei wird wahrscheinlich auch die Frage des Hefekartells zur Sprache kommen. Zur ersten Lesung gelangt das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht.

Die Rede General Zeligowskis über die Stellung des Obersten Heerführers, die wir seinerzeit brachten, hat der „Gazeta Polska" Veranlassung gegeben, noch einmal in einem Leitartikel, der von Major Lipiński verfaßt ist, diese Frage historisch zu behandeln. Major Lipiński sucht aus der historischen Stellung des Obersten Heerführers, beginnend von den alten Zeiten bis zu Piłsudski, die Berechtigung des Erlasses des Ministerpräsidenten nachzuweisen. Diesen Artikel kann man als eine gewisse Vorbereitung zu den kommenden Beratungen über das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht ansehen.

Die Haushaltskommission begann am Montag mit ihren Beratungen, und zwar, wie immer, mit dem Haushalt des Staatspräsidenten, der einstimmig angenommen wurde. Dagegen rief der Haushalt des Sejms eine lebhafte Aussprache hervor. Der Abgeordnete Jabłoński fand das Verhältnis der Regierung zum Sejm wunderlich. Nervosität und Geheimnistuerei zeige die Regierung im Verkehr mit dem Sejm. Das wären fehlerhafte Erscheinungen. Sie führten zum Streit bei der Ausübung von Funktionen, die der Sejm hätte. Noch weniger verständlich aber sei es, wenn ein Staatsorgan, wie der Sejm, auch von Mitgliedern des Parlaments nicht wichtig genug genommen würde.

Von den jüdischen und ukrainischen Vertretern wurde auf die Notwendigkeit der raschen Durchführung einer Abänderung der Wahlordnung hingewiesen. Der Abgeordnete Karśnicki erklärte, der gegenwärtige Sejm hätte eine schwere Aufgabe. Da er nicht durch die Mehrheit der Bevölkerung gewählt sei, müsse er in der Bevölkerung erst das Recht der Existenz erlangen. **Gegenüber den Minderheiten betonte Karśnicki, daß nur die Polen die Herren im Staate seien. Mit Recht wurde ihm von ukrainischer Seite entgegengehalten, daß die neue Verfassung davon spreche, daß der polnische Staat Eigentum aller Bürger sei.**

Bei der Beratung des Haushalts der Obersten Kontrollkammer warf die Abgeordnete Frau Prystor die Frage auf, warum bei den vielen Prozessen die ganze Last der Verantwortlichkeit auf den unteren Beamten ruhe und höhere Beamte — sie wolle keine Namen nennen — straflos ausgehen. Wenn die Oeffentlichkeit in vielen Fällen die Ungeeignetheit des Verhaltens der höheren Beamten empfinde, so werde dies nicht in Betracht gezogen. Der Vorsitzende der Obersten Kontrollkommission, General Krzemiński, erwiderte, daß bei allen Mißbräuchen die Oberste Kontrollkommission die entsprechenden Organe benachrichtige mit der Aufforderung, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Damit erschöpfe sich die Kompetenz der Obersten Kontrollkommission. Das weitere wäre Aufgabe des Staatsanwalts.

Deutsche Interpellation wegen des Grenzzonengesetzes

Die Handhabung des seit dem 1. Juli gültigen Grenzzonengesetzes gegenüber den deutschen Grundbesitzern hat den deutschen Senator Wiesner veranlaßt, im Senat eine Eingabe an den Justizminister vorzulegen.

Das Grenzzonengesetz macht die Rechtsgültigkeit eines Kauf- und Ueberlassungsvertrages oder Erbnachlasses abhängig von der Genehmigung des Wojewoden. In den Westgebieten stellen sich nun die Gerichte auf den Standpunkt, daß auch solche Ueberlassungsverträge, die vor dem genehmigungspflichtigen Termin auf dem normalen Rechtswege abgeschlossen wurden, ungültig sind, wenn die Eintragung in das Grundbuch z. B. wegen Arbeitsüberlastung oder Zeitmangels der Gerichte nicht bis zum 1. Juli erfolgen konnte.

Diese Handhabung wirkte sich gegen Hunderte von Deutschen in den Grenzgebieten aus, die vor dem Inkrafttreten ihren Besitz verkaufen oder auf ihre Kinder übertragen lassen wollten. Die jetzt für sie notwendigen Genehmigung des Wojewoden wird ihnen verweigert, so daß die Gefahr besteht, daß Hunderte von deutschen Besitzungen infolge dieser Handhabung des Grenzzonengesetzes in andere Hände übergehen.

In seiner Eingabe bittet Senator Wiesner den Justizminister, durch einen Erlaß dafür zu sorgen, daß alle Uebereignungsverträge, welche ordnungsmäßig vor dem 1. Juli abgewickelt worden sind, von den Gerichten unbeanstandet und ohne Genehmigungspflicht erledigt werden.

Flottenabkommen London—Warschau?

Warschau, 21. Dezember. (Eig. Drahtber.) Einige polnische Blätter haben Angaben der „Sunday Times" gebracht, wonach zwischen Polen und England die Unterzeichnung eines Flottenabkommens bevorstehe. Die Meldung steht im Zusammenhang mit neuen Bestellungen, die Polen in England vorgenommen hat. Das Flottenabkommen sollte sich auf die Bedingungen des Londoner Abkommens vom Jahre 1936 stützen, in dem der Prozentsatz für die einzelnen Staaten festgelegt wurde. Auf dieser Grundlage soll sich auch der Ausbau der polnischen Kriegsflotte vollziehen. Von zuständiger polnischer Seite werden die Angaben der „Sunday Times" nicht dementiert, aber auch nicht bestätigt. Anscheinend finden Verhandlungen in dieser Richtung statt, die zu einem endgültigen Ergebnis noch nicht geführt haben.

Diplomatenklub „Völkerbund"

„Gazeta Polska" spricht von Veränderungen im politischen Klima

Warschau, 21. Dezember. Die „Gazeta Polska" meldet aus Paris, daß bei den Beratungen, die gegenwärtig mit Außenminister Delbos nach seiner Heimkehr geführt werden, anzunehmen sei, daß die Reise Minister Delbos' zwar nicht zu bestimmten Vorschlägen, aber doch zu einer gewissen Veränderung im politischen Klima führen werde. **Die „Gazeta Polska" erwähnt einen Artikel des „Matin", der nach ihrer Meinung von offiziöser Seite inspiriert ist und der davon spricht, daß die Genfer Institution sich mit der Rolle eines Klubs begnügen sollte, der für eine gewisse Zeit für die diplomatischen Leiter der Weltpolitik offen sei.** Mit einem solchen Klub würden alle zufrieden sein. Die Formulierung des „Matin" bewegt sich nach Ansicht der „Gazeta Polska" auf der Linie, die auf der letzten Versammlung der Genfer Liga der Vertreter Chiles entwickelt hat. Die Frage der Völkerbundreform scheint damit doch in Fluß zu kommen.

Die Pat. berichtet aus London von einer Anfrage im Unterhaus bezüglich eines Artikels der „Polska Informacja Polityczna", des amtlichen Organs des Außenministeriums. Außenminister Eden hat daraufhin auf das Communiqué verwiesen, das gelegentlich des Besuches des polnischen Außenministers Beck in London vor einem Jahr vereinbart wurde. Beide Minister haben damals die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß nichts für die Befriedung Europas schädlicher sein würde als eine scheinbare oder wirkliche Teilung der Welt in Blocks. Der Standpunkt der britischen Regierung habe sich in dieser Beziehung nicht geändert.

Bauernstreik-Führer verurteilt

Warschau, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem Prozeß in Przemyśl, der gegen die Hauptführer im Bauernstreik durchgeführt wurde, sind die Urteile gefällt worden. Die höchste Strafe erhielt Graf Drohojewski, der zwar nicht Mitglied der Bauernpartei ist, aber mit ihr sympathisiert und an dem Bauernstreik Anteil genommen hat. Er erhielt 3½ Jahre Gefängnis. Das Urteil sagt, daß Graf Drohojewski seine hervorragende Intelligenz zur Beeinflussung der Massen in außerordentlich negativer Weise ausgenutzt habe. Der Bauernführer Kasprzak wurde mit 3 Jahren Gefängnis bestraft. Von den übrigen Angeklagten erhielt einer 2 Jahre, vier erhielten 1 Jahr und zwei weniger als 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht erklärte, daß das Vorgehen aller Angeklagten im Kreise Jarosław eine bedrohliche Situation hervorgerufen habe, die für den Staat nachteilige Folgen haben könnte.

Landsbury über seine Reise

London, 21. Dezember Der englische Labuor-Abgeordnete Lansbury ist am Montag abend von seiner zwölftägigen Reise nach Polen, der Tschechei und Oesterreich, wo er mit den Regierungsvertretern akute Fragen erörtert hat, zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in London gab er eine Erklärung ab, in der er den Wunsch äußerte, daß England an einer Besserung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, an denen Mittel- und Südeuropa leide, mitarbeite. Das Hauptproblem dieser Länder sei ein wirtschaftliches, und jeder Staatsmann, den er gesprochen habe, habe darauf hingewiesen, daß ihre Länder kein ausschließliches Abkommen mit irgendeinem Lande wünschten, sondern vielmehr solche Garantien brauchten, die die einzelnen Länder in den Stand versetzten, in Handelsbeziehungen mit allen Ländern einzutreten.

Lansbury erklärte weiter, daß die Judenfrage eine der schwierigsten in Südosteuropa sei. Er glaube auch nicht, daß man in den von ihm besuchten Ländern eine wirkliche soziale Ordnung schaffen könnte, ehe dieses Problem nicht gelöst sei, und zwar entweder, daß man der jüdischen Bevölkerung ein entsprechendes Leben in dem augenblicklichen Lande ermöglichte, oder in irgendeinem anderen, wo sie angesiedelt werden könnten.

Er hoffe, so erklärte Lansbury abschließend, daß England sofort nach Veröffentlichung des van Zeeland-Berichtes handeln werde. Jeder Staatsmann, den er gesprochen habe, warte auf diese Unterstützung. Man solle sie nicht zu den Akten legen.

Heß spricht wieder zu den Auslandsdeutschen

Berlin, 21. Dezember. Wie die NSK. meldet, wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auch in diesem Jahre am Weihnachtsabend von 20 bis 20.20 Uhr über die deutschen Sender zu den Deutschen in aller Welt sprechen.

100 000 Autobahn-Arbeiter feiern Weihnachten

Borkheide, 21. Dezember. In allen deutschen Gauen, wo jetzt trotz der Winterzeit noch 100 000 Arbeiter an dem gewaltigen Werk der Straßen Adolf Hitlers schaffen, wurduen in 150 Lagern und in verschiedenen Städten stimmungsvolle Weihnachtsfeiern veranstaltet. In den von den Arbeitskameraden wundervoll geschmückten Gemeinschaftsräumen der Autobahnlager fanden sich alle zusammen, die an dem gigantischen Werk mitarbeiten.

An der Feier im Lager Borkheide im Kreise Zauch-Belzig nahm zur großen Freude der Belegschaft au chder Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, teil, der nach dem Erscheinen von Knecht Ruprecht das Wort zu einer Ansprache nahm.

Schulkinder vom Zuge überfahren

Warschau. Von einem Personenzuge, der von Baranowicze nach Brześć fuhr, wurden fünf Schulkinder überfahren. Eines der Kinder ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Zwei weitere liegen schwer darnieder.

„Times" zum Minderheitenproblem

„Die Zukunft Mittel- und Osteuropas liegt in einer anständigen Behandlung der Minderheiten!"

London, 21. Dezember. Die „Times" befaßt sich sowohl in einem Pariser Bericht wie in einem Leitartikel mit der Reise des französischen Außenministers Delbos nach Mittel- und Osteuropa. Im Leitartikel schreibt die „Times", die erste Sorge von Delbos sei es gewesen, den Staatsmännern in Polen und den Ländern der Kleinen Entente Bericht zu erstatten über die Londoner englisch-französischen Besprechungen.

Einen „glücklichen Anfang" für die Rundreise von Delbos nennt das Blatt die Höflichkeitsgeste Freiherrn von Neuraths bei der Durchreise Delbos' durch Berlin. Das habe selbstverständlich in Polen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Polen habe jedmögliches Interesse an einer deutsch-französischen Verständigung.

Auch zum Bukarester Aufenthalt schreibt die „Times", Rumänien sei sich im klaren darüber, daß eine französisch-deutsche Verständigung am besten Rumäniens Interessen dienen würde. In Belgrad habe Stojadinowitsch die Versicherung abgegeben, daß die Genfer Institution nicht verlassen werde. Zusammen mit Polen und Rumänien wünsche Jugoslawien aber ebenfalls praktische Verständigung.

Bezüglich der Tschechoslowakei meint die „Times" dann schließlich, im vergangenen Februar sei zwischen der Prager Regierung und den kleineren Teilen der deutschen Volksgruppe ein Abkommen geschlossen worden, das ein Geständnis darstelle, daß nicht alles in Ordnung sei mit den Minderheiten in der Tschechoslowakei. Wie verlautet, habe Delbos der tschechoslowakischen Regierung die amtliche polnische Einstellung zu den

von der polnischen Minderheit in Teschen zu erleidenden Härten übermittelt. Die Polen aber, so schreibt die „Times", machten nur 1 v. H. der Minderheiten aus, und sie stellten kein unlösbares Problem dar. Hingegen sei die Lage der drei Millionen Deutschen, deren Beschwerden real seien und deren Sache von deutscher Seite verteidigt werde, ernster. Delbos scheine die diesbezüglichen englisch-französischen Sorgen übermittelt zu haben.

In der Tat, so stellt das Blat abschließend fest, liege die beste Hoffnung für die Zukunft von Mittel- und Osteuropa in einer anständigen Behandlung der Minderheiten.



Die letzte Parade

Unser Bild zeigt General Ludendorff, beim Abschreiten der Ehrenkompanie, die die Wehrmacht zu seinem 70. Geburtstag entsandt hatte. Neben ihm der deutsche Kriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg.

44000 Beamte befördert

Warschau, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ministerpräsident Slawoj-Skladkowski bestätigte die Beförderung von 44 000 Personen im Staatsdienst für das Jahr 1937/38. Die Beförderungen betreffen Beamte, untere Staatsangestellte, Richter und Staatsanwälte, Offiziere und Unteroffiziere der Polizei, Grenzwehr und Gefängnisaufsicht, Angestellte der Staatseisenbahne nund Post, Arbeiter der staatlichen Monopole wie auch Angestellte der Verwaltung der Staatswälder.

Bei den Beförderungen wurden die hohen Gehaltsempfänger nur in sehr geringem Ausmaß berücksichtigt, und zwar betreffen die Beförderungen nur 200 Angehörige der 3., 4 und 5. Gehaltsklasse und 900 der 6. Gehaltsklasse. Die übrigen 43 000 Beförderungen betreffen die niedrigen Gehaltsgruppen von der 6.—11. Klasse. Die Beförderungen überschreiten das Ausmaß der Beförderungen im vergangenen Jahr. Im Dezember 1936 wurden nur 17 000 Beamte und Angestellte befördert.

Angriff Edens gegen Rom

London, 21. Dezember. Außenminister Eden richtete gestern überraschend einen neuen Angriff gegen Italien. Auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten im Unterhaus beschuldigte Eden in seiner Antwort Italien, daß es im nahen und mittleren Osten politische Einflußnahme versuche. Er habe deswegen kürzlich den italienischen Botschafter unterrichtet, daß es unmöglich sei, die für erfolgreiche Unterredungen zur Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen notwendige Atmosphäre zu schaffen, falls diese Einflußnahme nicht abgestellt würde.

Neuer britischer Botschafter in China

London, 21. Dezember. Wie amtlich mitgeteilt wurde, wird Sir Knatchbull-Hugessen, der im chinesisch-japanischen Kriege verwundete Botschafter in China, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Zum neuen britischen Botschafter in China ist der jetzige britische Botschafter in Bagdad, Sir Archibald Kerr, ernannt worden. In der amtlichen Verlautbarung heißt es, daß Sir Knatchbull-Hugessen für einen anderen Posten vorgesen sei, und daß der neue Botschafter in China so schnell wie möglich seinen Posten antreten werde.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań.
Verantwortlich für Politik Günther Rinke. Verantwortl für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull: für Lokales u. Sport: Alexander Jursch: für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage Alfred Loake: für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull: für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag. Concordia Sp. Akc.. Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtiich in Poznań. Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

gleichen schwer finden. Hunderte von Kilometern weit standen im Osten die deutschen Armeen in Feindesland. Immer wieder hat er das Vaterland gerettet.

Die letzten Kriegsjahre

Mit der Dauer des Krieges stiegen jedoch seine Sorgen, die ihn, den Feldherrn und Staatsmann, schon lange erfüllten. Er sah selbstverständlich auch über seinen engeren Wirkungskreis hinaus. Die Führung im Westen mit dem Mißerfolg des Heeres an der Marne, das dortige Erstarren des Bewegungskrieges im Schützengrabenkrieg, das Erstarren des Krieges auch im Osten, die ungeheuerlichen Rüstungen der Gegner und demgegenüber das Zurückbleiben deutscher Rüstungen und der Rüstungen seiner Verbündeten ließen ihm in dem Gedanken an den gewaltigen Kampf, den das deutsche Volk gegen eine Welt von Feinden hatte, keine Ruhe. Als im Sommer 1916 im Westen und Osten die Fronten zu wanken begannen, schuf der nie rastende und ruhende Feldherr, während ihn diese Sorgen bewegten, in Kowno mit staatsmännischem Blick eine Verwaltung besetzter Gebiete im Osten, die durchdacht und wirkungsvoll, einzig in ihrer Größe war.

Endlich wurde am 20. August 1915 General Ludendorff in die Oberste Heeresleitung berufen.

Generaloberst v. Einem schreibt in seinem Buche: „300 Jahre Armee der Freiheit":

> „Als Falkenhayn im August 1916 ging, hatte der Hunger im Volke schwerste Wunden geschlagen, war die strategische Gesamtlage so verfahren, daß nach einigen Monaten oder Wochen alles zu Ende gewesen wäre. Wenn Ludendorff noch zwei Jahre die deutsche Fahne aufrecht und siegreich halten konnte und durch wuchtige Schläge mehrere Male hart am Siege stand, dann ist damit fast mit mathematischer Sicherheit der Beweis erbracht, daß durch seine Ernennung im Jahre 1914 der Sieg auf unserer Seite gewesen wäre. Aufdringlich hat Tannenberg bewiesen, wo der Feldherr berufen war, diesen Krieg zu führen."

Ein neuer Abschnitt des Weltkrieges begann. Als erstes erwirkte der Feldherr damals die Einstellung des schon Monate dauernden Angriffs auf Verdun. Er sah in dem Angriff eine Zermürbungsschlacht, deren ungeheure Verluste zu keinem Erfolge führen würden. Die Fronten kamen zum Stehen. Rumänien wurde niedergeworfen. Dem Heer gab der Erste Generalquartiermeister eine neue Abwehrtaktik, die durch Lockerung der Fronten Menschenleben ersparte und Menschenkraft, soweit dies möglich war, durch technische Hilfsmittel ersetzte. Vor allem suchte er aber das Volk auf den Krieg einzustellen. Ihm lag daran, daß der Reichskanzler es rücksichtslos über den Ernst des deutschen Verteidigungskrieges aufklärte; er forderte die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, das heißt des Dienstes des Mannes an der Front oder in der Heimat, und auch des Dienstes der Frau in der Heimat, kurz, das Einstellen des gesamten Volkslebens auf den Krieg. Denn die Wehrmacht bedurfte zum Siege die gesamte Wehrkraft des geschlossenen Volkes. Sein Wollen drang nicht durch. Was geschah, war Stück- und Flickwerk.

Zusammenbruch trotz der Siege

Dank dem heldischen Ringen des Heeres an der Front und der neuen, der Armee gegebenen Abwehrtaktik wurden 1917 die französischen und englischen Angriffe auf die deutsche Westfront abgeschlagen. Italien wurde eine empfindliche Niederlage beigebracht, und das revolutionäre Rußland wurde zum Waffenstillstand gezwungen. Das Jahr 1918 brachte den erzwungenen Sonderfrieden mit Rußland und Rumänien. Dadurch war es möglich, im Westen wieder offensiv vorzugehen. Wiederum gab der Feldherr dem Heere eine neue Taktik, diesmal die Angriffstaktik. Ende März und April 1918 erfolgten die gewaltigen und erfolgreichen Angriffe in Nordfrankreich. Das deutsche Heer im Westen schlug nach den Weisungen des Ersten Generalquartiermeisters in kühnen Angriffen den Feind, konnte aber den Sieg nicht erringen. Die Versorgungslage der Mittelmächte wurde immer schwieriger, der innere Halt der Verbündeten Deutschlands schwächer, die Revolutionierung des Volkes machte Fortschritte. Vergeblich waren die äußersten Bemühungen des Feldherrn, die Regierung anzufeuern, dem verbrecherischen Wirken offener und auch dunkler Mächte, die die Widerstandskraft des Volkes untergruben, Einhalt zu gebieten. Das Volk und die Regierung glaubten einen Versöhnungsfrieden zu erhalten. Der Feldherr Ludendorff war gezwungen, den Antrag zum Abschluß eines Waffenstillstandes zu stellen.

„Es ist uns noch im letzten Augenblick gelungen, alle Schuld auf Ludendorff zu werfen," höhnte Walter Rathenau.

Als im Laufe der Verhandlungen statt des Versöhnungsfriedens der Vernichtungsfriede sichtbar wurde, da versuchte der Feldherr noch einmal in seiner gewaltigen und leidenschaftlichen Größe, erfüllt von unbegrenzter Vaterlandsliebe und größtem Verantwortungsgefühl vor dem Volk, Regierung und Volk zum Weiterkämpfen mitzureißen. Er wußte, es geht um Sein oder Nichtsein. Er wußte, in diesem geschichtlichen Augenblick mußte der Welt die einmütige und kraftvolle Geschlossenheit des deutschen Volkes gezeigt werden.

Regierung und weite Volkskreise wollten Revolution und Waffenstreckung. Die Revolution von oben bedingte die Revolution von unten.

Ludendorff geht

Am 26. Oktober 1918 wurde Ludendorff entlassen. Der Kaiser trennte sich von seiner treuesten Stütze, Deutschland verlor seinen besten Mann, den Mann, der durch seine gewaltige Größe und durch seinen unbeugsamen Willen den Feindmächten gegenüber die Widerstandskraft, den Freiheits- und den Siegeswillen des deutschen Volkes verkörperte.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Feststellung des französischen Generalstabschefs im Weltkriege, des Generals Buat. Er schreibt:

> „. . . wenn Deutschland schließlich doch zum Ruin gekommen ist, so geschah es einfach, weil sein (Ludendorffs) Ratschlag nicht befolgt wurde . . . und da Deutschland unbesiegbar war (!!), so ist die Tatsache, daß es doch geschlagen wurde, darauf zurückzuführen, daß einige seiner Leiter ihre Pflicht nicht getan haben . . . Wenn die Leiter der Regierung nicht imstande waren, die moralische Gesundheit des Volkes zu erhalten, die eine Vorbedingung des Sieges ist, so geschah dies, weil sie den Sieg nicht wünschten."

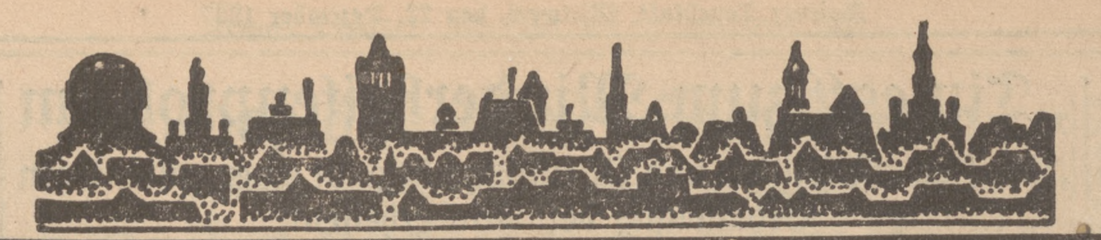
Als die Welt die Entlassung Ludendorffs erfuhr, ging ein Triumphgeschrei durch die Presse der Feindmächte. „Ludendorff kaput!" höhnten die Gefangenen.

Was der Feldherr selbst empfand, als die Wellen der Revolution auch über das Heer zusammenschlugen, als durch das Friedensdiktat die alte Wehrmacht aufhörte zu bestehen, als Land und Volk versklavt und wehrlos gemacht wurden, das ist sein Eigentum. Die Volksverderber hatten ihr Ziel erreicht.

Dem Feldherrn aber, dessen Herz Stunde für Stunde in äußerster Hingabe nur für das deutsche Volk auch jetzt noch schlug, ließ das Unglück des Volkes und des Heeres keine Ruhe. Es spornte ihn zu neuem Handeln in der Nachkriegszeit.

Ludendorff hat zum neuen Deutschland gestanden. Bei dem denkwürdigen Novembermarsch in München schritt er an der Seite des Führers. Das tiefempfundene Beileidstelegramm an die Gattin des Toten, der Aufruf, der Besuch am Krankenbett Ludendorffs zeigten das Empfinden des Führers für diesen großen Deutschen.

In der Reihe der markanten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte wird der Feldherr Ludendorff stets einen hervorragenden Platz einnehmen, ebenso wie er sich ihn in den Herzen der Deutschen erobert hat.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 21. Dezember

Mittwoch: Sonnenaufgang 8.01, Sonnenuntergang 15.42; Mondaufgang 22.12, Monduntergang 10.34.

Wasserstand der Warthe am 21. Dez. + 0,98 gegen + 1,02 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 22. Dezemb.: Teilweise etwas aufheiternd, niederschlagsfrei; Temperaturen am Tage nahe bei 0 Grad, nachts leichter Frost; schwache, aus südlichen Richtungen drehende Winde.

Teatr Wielki

Dienstag: „Dreimäderlhaus"
Mittwoch: **„Der fliegende Holländer"**

Kinos:

Apollo: „Das verbotene Glück" (Engl.)
Gwiazda: „Znachor" (Poln).
Metropolis: „Die unsichtbare Ehe" (Engl.)
Sfinks: „Verliebte Frauen"
Słońce: „Drei Vagabunden" (Poln.)
Wilsona: „Charleys Tante" (Deutsch)

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28 Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Mit dem VdK nach Budapest

In der Zeit vom 26. bis 29. Mai findet in Budapest der 34. Eucharistische Weltkongreß statt. Um auch den deutschen Katholiken Polens die Teilnahme am Eucharistischen Weltkongreß zu ermöglichen, hat es die Zentrale des VdK. übernommen, eine Gemeinschaftsfahrt zu organisieren. Paß und Fahrt allein werden voraussichtlich etwa 90 Złoty kosten. Einschließlich Wohnung und Verpflegung dürften für die Teilnahme an dem großen Ereignis etwa 150 Złoty (Reise und Paß inbegriffen) erforderlich sein. Wer an der Gemeinschaftsfahrt teilnehmen möchte, wird schon jetzt gebeten, dem Caritas-Büro, Poznań, Al. Marszalka Pilsudskiego 25, Mitteilung zu machen.

Die Reihe der großen Veranstaltungen beginnt mit einem Internationalen Schriftstellerabend. Am 26. Mai, dem Feste Christi Himmelfahrt, findet die gemeinsame Kinderkommunion auf dem Heldenplatz statt. Der Donnerstagabend wird die eucharistische Schiffsprozession auf der Donau bringen. Die nächsten Tage bringen dann weitere Kundgebungen. Da sich kaum so bald wieder die Gelegenheit bieten dürfte, einem Eucharistischen Kongreß in einem nicht allzu weit entfernten europäischen Lande beizuwohnen, werden sicherlich viele deutsche Katholiken aus Polen dem Rufe des VdK. zur Teilnahme an der Gemeinschaftsfahrt Folge leisten, zu der bereits Anmeldungen aus allen Teilen unseres Landes vorliegen.



Der heutigen Ausgabe ist der Wandkalender für 1938 beigelegt.

Neue Vorschriften für Versicherungsgesellschaften

Regelung des Devisenverkehrs

Die Devisenkommission hat das Rundschreiben, das die Vorschriften für den Verkehr mit inländischen und ausländischen Zahlungsmitteln für die Regelung von Forderungen und Verpflichtungen auf Grund von Versicherungen und Rückversicherungen enthält, neu herausgegeben.

Auf Grund der neuen Vorschriften können für die Regelung von Forderungen ausländischer Rückversicherer beim „passiven Rückversicherungsgeschäft", d. h. Versicherungsgeschäften, die den ausländischen Rückversicherern durch in Polen arbeitende Unternehmen übergeben werden, in den Devisenbanken Rückversicherungskonten, sog. Reas-Konten errichtet werden. Ueber diese Konten kann freier verfügt werden als über andere blockierte Konten. So können die ausländischen Rückversicherer aus diesen Konten alle ihre Verpflichtungen aus dem Versicherungsgeschäft gegenüber inländischen Versicherungsunternehmen regeln. Weiter ist die Verwendung von Beträgen aus diesen Konten für Anlagen in Polen, wie Ankauf von Immobilien und Wertpapieren sowie Erteilung von Hypothekenkrediten allgemein genehmigt. In bezug auf das sog. „aktive Rückversicherungsgeschäft", d. h. Rückversicherungen, die in Polen arbeitende Versicherungsunternehmen vom Ausland erhalten, sehen die Vorschriften des Rundschreibens zur Regelung von Verpflichtungen gegenüber dem Auslande die Unterhaltung laufender Konten in ausländischen Banken sowie die Herausgabe von Bewilligungen der Devisenkommission für die Ueberweisung von Zahlungsmitteln ins Ausland vor. Die Vorschriften, die sich für das Rückversicherungsgeschäft auf den Grundsatz der gegenseitigen Devisenverrechnung stützen, lassen Kompensationen von aktiven und passiven Rückversicherungsforderungen zu. Für Verpflichtungen auf Grund einer sog. fakultativen Rückversicherung bei Schiffahrts- und Luftfahrtsversicherungen sieht das Rundschreiben für den Zahlungsverkehr mit dem Auslande soweit eine Freiheit vor, als die mit den ausländischen Rückversicherern abgeschlossenen Verträge den Eingang evtl. Entschädigungen nach dem Inlande sichern. Schließlich wird die schon in den vorhergehenden Bestimmungen vorgesehene Möglichkeit der freien Regelung von Schäden im Ausland bis zu einem Betrage von 5000 Złoty und der Hinterlegung von Garantien bis zu einem Betrage von 15 000 Złoty bei Transportversicherungen erweitert auf die Casko- und Haftversicherung für Kraftwagen bis zum Betrage von 2000 Złoty und bei Garantien bis zum Betrage von 10 000 Złoty.

Der „Browar Związkowy" entläßt Arbeiter

Zwanzig Arbeiter des „Browar Związkowy" (ehem. Huggerbrauerei) erhielten das folgende Schreiben:

Poznań, den 14. Dez. 1937.

Browar Związkowy
ehem. Huggerbrauerei
Poznań,
Półwiejska 25.

Herrn . . . . . .

Da in allen Abteilungen der Brauerei Arbeit fehlt und da die Mälzerei stillgelegt wurde, ferner im Zusammenhang mit der Verringerung des Bierabsatzes und dem daraus entspringenden Mangel an Bargeld, das kaum zur Erhaltung der Brauerei während des Winterzeitraums ausreicht, sind wir gezwungen, Ihnen mit dem 28. Dezember 1937 die Arbeit zu kündigen. Hiervon haben wir das Sekretariat des Arbeiterverbandes in Kenntnis gesetzt. Zusammen mit Ihnen empfinden wir Schmerz wegen der schweren Lage, die Sie heimgesucht hat, aber wir versichern, daß wir Sie bei Vergrößerung der Produktion und Bedarf an Arbeitern zur Arbeit annehmen werden.

(—) St. Jóźwiak
Browar Związkowy.

*

Herr Jóźwiak, der bekannte Konzernbesitzer, der die Adria, den Bazar, das Café Jóźwiak, den Billardsaal in der Grudniastraße, den großen Dobski in der Fredry-Straße, den Schilling, die Gastwirtschaften in Puszczykowo und Ludwikowo und das Wollwarengeschäft an der Ecke St. Martinstraße und Kantaka in seiner Hand vereinigt, hat in einer Restaurateursitzung in Gnesen, am 18. September 1937, in einer Rede, die im „Orędownik Poznański" Nr. 217 vom 19. Dezember 1937 wiedergegeben war, erklärt, er habe in der kurzen Zeit seit Inbetriebnahme des „Browar Związkowy" bereits solche Gewinne erzielt, daß er in der Lage gewesen sei, 20 000 Złoty Kredite an seine Bierabnehmer auszuleihen.

Drei Monate später müssen 20 Arbeiter entlassen werden.

Vom Touring-Klub

Aus einer Statistik des Polnischen Touringklub geht hervor, daß im Laufe der letzten 6 Wochen bei den Chaussee-Patrouillenfahrten von 58 Kraftwagen mehr als 9000 Kilometer durchfahren wurden. Im Verlauf von 372 Stunden sind wegen Ueberschreitung der Verkehrsvorschriften 1032 Personen mit Strafen belegt worden. Diese Ziffern sprechen dafür, daß eine dauernde Wegkontrolle sehr nötig ist.

Der Touringklub veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Autoausflug nach Pawlowice auf das Gut des Ing. Otto Landgraf, der die größte Silberfuchsfarm in Polen besitzt. An dem Ausflug beteiligten sich in 16 Kraftwagen 60 Personen, die die Farm mit großem Interesse besichtigten.

Festwünsche. Von der Post wird bekanntgegeben, daß Festwünsche, die nicht mehr als fünf Worte enthalten und offen in den Kasten geworfen werden, mit 5 Groschen freigemacht werden können, wenn die Aufschrift „druki" angebracht wird.

Oper

„Der fliegende Holländer", romantische Oper von Richard Wagner.

Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" ging bereits öfters über die Bretter des Posener „Großen Theaters", nicht immer im Sinne des Meisters. An brauchbaren solistischen Kräften mangelte es wohl kaum, aber der Darstellungsstil, der bekanntlich in den Wagnerschen Bühnenwerken eine maßgebliche Rolle spielt und für den in der Partitur sehr eingehende Anweisungen vermerkt sind, ließ oft zu wünschen übrig, und die Szenerie war mitunter auch nicht darnach, um durch sie ins Entzücken zu geraten. Im Rahmen einer gründlichen Neueinstudierung ist jetzt hierin einigermaßen Wandel geschaffen worden. Diese Wendung zum Besseren ist in erster Linie dem Generalintendanten der Hamburger Staatsoper, Herrn Heinrich K. Strohm, zu verdanken, der eingeladen worden war, die Regie zu führen. Unter seiner Leitung ist nun, wie zu erwarten war, am 18. Dezember eine Aufführung des „Fliegenden Holländer" zustande gekommen, die für die Besucher ein nicht so bald der Vergessenheit anheimfallendes Erlebnis wurde und die in der Geschichte des Posener „Großen Theaters" stets einen bevorzugten Platz einnehmen wird. Unschwer war allen Mitwirkenden das ernste Bestreben anzumerken, das Beste zu bieten und sich mit vollem Verständnis in den Dienst einer großen künstlerischen Idee zu stellen. Durch dieses hocherfreuliche Eingehen auf die kundigen Fingerzeige des gastierenden Regisseurs wurde etwas geschaffen, was Posen nur wirkliche Ehre einlegen mußte.

Wie Wagner seinen „Fliegenden Holländer" aufgefaßt wissen wollte, das hat er selbst schriftlich ziemlich deutlich skizziert. Seine wichtigsten Angaben sind kürzlich an dieser Stelle wiedergegeben worden, dieses Thema ist damit erschöpfend behandelt. Es bleibt mir somit nur noch übrig, mich über die denkwürdige Aufführung selbst zu äußern. Als ausschlaggebendes Merkmal sei zunächst vermerkt, daß die Wagnerschen Weisungen, was Darstellung, Gesang, Orchester und Bühnengestaltung anbelangt, stärkste Berücksichtigung fanden. Die ordnende Hand von Herrn Strohm war überall merklich zu spüren. Die Dekorationen und Kostüme waren von Herrn Z. Szpingier entworfen, und zwar hatte er sich diejenigen zum Vorbild genommen, die der Kunstmaler Wilhelm Reinking für Hamburgs Oper anfertigen ließ. Das Felsenufer des ersten Aktes mit dem Schiff des norwegischen Seefahrers Daland konnte imponieren. Außerordentlich geschickt aufgemacht war das Nahen des „Fliegenden Holländers" mit blutroten Segeln und schwarzen Masten, nur hätte der Wellenschlag, als sein Schiff am Ufer anmachte, etwas lebhafter sein können. Das Zimmer im Hause Dalands wirkte sehr echt. Die Anordnung des letzten Bildes (Seebucht mit felsigem Gestade) machte den Eindruck des Ueberladenseins doch war noch soviel Durchsicht vorhanden, daß der trefflich nachgeahmte Seegang zu sehen war. Das Zertrümmern und der Untergang des Holländerschiffes glückte ungemein drastisch. Von der Schlußapotheose — die verklärten Gestalten Sentas und des Holländers — hatte man Abstand genommen.

Was sich nun im Rahmen dieser drei Handlungsplätze abspielte, war teilweise vorbehaltlos bewundernswert, und Herr Strohm wird sicherlich mit den Einzelleistungen größtenteils höchst zufrieden gewesen sein. Da stellte Herr E. Maj einen Holländer auf die Bühne, der zwar als ein düsterer Mensch erschien, der das Edle seines Charakters aber nicht verborgen hielt. In Haltung und Bewegung handelte er ganz nach Vorschrift. Sein Bariton erfreute sich glänzender Struktur, er sang die Partie mit kraftvoller Leidenschaft aber auch, wenn es sein mußte, mit überzeugender lyrischer Wärme. Auf gleicher künstlerischer Höhe bewegte sich M. Bojar-Przemieniecka als Senta. Die darstellerisch nicht ganz leicht zu nehmende Rolle wurde von dieser Sängerin mit einer Vollkommenheit und Gedankenklarheit gemeistert, die ihr nicht hoch genug angerechnet werden kann. Ihr Gesang war eine Kette von Köstlichkeiten, von denen die Ballade wieder eine musikalische Sonderstellung einnahm. Die ganze Einstellung der Künstlerin war in jeder Beziehung so überragend, daß allein dadurch die Gesamtvorstellung als gehoben anzusehen war. Die erste Begegnung zwischen dem Holländer und Senta war derart mit dramatischer Hochspannung gefüllt, daß sich diese Szene aufs tiefste bei dem Hörer einprägen mußte. Das waren Augenblicke, die aufrichtig ergriffen. Den Daland sang Herr K. Urbanowicz zweifellos mit gutem Stimmgehalt, aber in der Darstellung konnte er sich einigemal nicht so recht in den Wagnerschen Stil hineinversetzen. Daß er nicht in den Fehler verfiel, der Rolle einen komischen Anstrich zu geben, war von Wert. Der Steuermann war bei Herrn W. Łuczyński in sicheren Händen. Sein Lied „Mit Gewitter und Sturm" konnte Eindruck erwecken. Den Jäger Eric hätte Herr M. Salecki stärker als Naturburschen zeichnen müssen, so zeigte er ihn mehr als verfeinerten Menschen. Sein Tenor war wohlklingend und weitausholend, aber in der Kavatine benahm er sich doch etwas sentimentaler als nötig. Sentas Amme Mary wurde durch M. Janowska-Kopczyńska zu einer würdigen Bühnengestalt geformt, die sowohl durch Spiel als auch stimmlich viel Interesse erregte. Das Orchester unter Herrn Dr. Latoszewski bot Erstklassiges an Klangmalerei und Einschlagskraft. Besonders wo große Momente klangzeichnerisch sich herausheben müssen, wurde Vorbildliches erzielt. Großartig in der orchestralen Aufmachung erklang die Ouvertüre, die die Inhaltsangabe der folgenden Oper klar und eindeutig darbot. Jedenfalls war diese gereifte Musik ein wesentlicher Faktor zu dem großen Erfolg der Aufführung. Durch die größere Freilegung des Orchesterraumes sind die Töne ziemlich verstärkt. Ob sie nicht mitunter infolgedessen dem Gesang schaden? Die Chöre — den Holländerchor stellte der Chor „Hasło" — leisteten Treffliches. Sie sangen lebhaft und kräftig und beteiligten sich mit großem Eifer an dem wechselvollen Verlauf der Dinge. Es war, wie gesagt, auf der ganzen Linie ein dauerndes Bestreben, künstlerisch nur Gutes zu vollbringen, daß es so reibungslos und fast lückenlos zum Ziel führte, ist ein Ergebnis, daß alle Beteiligten mit Stolz erfüllen kann.

Die Begeisterung war eine hochgehende, es gab Blumen und Kränze in Hülle und Fülle. Der Beifall zu Beginn der Akte, der den Bühnenbildern gelten sollte, und derjenige bei offener Bühne hätte unterbleiben müssen, er ist bei einer Wagner-Oper ganz unangebracht.

Das Haus war ausverkauft, es waren viele Fracks und Smokings zu sehen. Die Spitzen der Posener Behörden u. a. der Wojewode und der Deutsche Botschafter in Warschau v. Moltke, waren anwesend. Es war nicht nur ein künstlerisches Ereignis für Posen, diese „Holländer"-Aufführung am 18. Dezember 1937, sondern auch ein gesellschaftliches.

Alfred Loake.

*

Der Vortragsabend mit Generalintendant Strohm

Am Vorabend der Aufführung des „Fliegenden Holländer" hatte die Vereinigung der kulturellen und Künstlerverbände (Zrzeszenie Związków Artystycznych i Kulturalnych) im Posener Działyński-Palais zu einer Zusammenkunft geladen, in der der Generalintendant der Hamburger Oper, Heinrich Strohm, einen Vortrag hielt. Dieser Veranstaltung kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil auch sie, ebenso wie die Aufführung des „Fliegenden Holländer" zu einem guten Teil zur Förderung der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen beigetragen hat. Die herzliche Begrüßung des deutschen Gastes und der lebhafte Beifall, den die Anwesenden seinen Ausführungen zollten, mußte das Gefühl erwecken, daß der Kreis der Anwesenden dem Gast für seine Bemühungen um die Förderung der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen aufrichtig danken wollte.

Generalintendant Strohm gelang es, in seinem Vortrag die deutsche Grundauffassung vom Wert des Theaters verständlich zu machen und im besonderen aus seiner praktischen Arbeit heraus die Entwicklung, Leistung und Wert der Oper darzustellen. So war sein Vortrag allen verständlich, und es zeigte sich an einer interessanten Aussprache über die polnische Oper, die sich dem Vortrag anschloß, daß man aus den Ausführungen des Hamburger Gastes manche wertvolle Anregung entnommen hatte. Nicht weniger wirkungsvoll waren die Lichtbilder, die anschaulich die ungeheure, aber künstlerisch so überaus wertvolle Arbeit des Operntheaters darstellten.

Herzliche Worte des Dankes fand der Direktor der Posener Oper, Dr. Latoszewski, für den Vortragenden, dessen Wirken in Posen — so hob Dr. Latoszewski besonders hervor — von großem Nutzen für die polnischen Künstler sei.



ist die Original-Packung

Diese bietet dem Käufer die Sicherheit dafür, daß er das erhält, was er kennt und schätzt

NACHTIGAL-KAFFEE

125 GRAMM **1.10**

PAUL NACHTIGAL KAFFEE DANZIG SCHWALM

seit 1897 bekannt u. geschätzt

In Original-Packung zu 125 Gramm versiegelt und mit Preisaufdruck.

Haus-Kaffee		
Nr.	32	36
Zl	0.80	0.90

Sonder-Kaffee				
Nr.	40	44	48	52
Zl	1.00	1.10	1.20	1.30

Edel-Kaffee				
Nr.	58	64	72	80
Zl	1.45	1.60	1.80	2.00



in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

J. Schubert, Poznań

Hauptgeschäft: **St. Rynek 76** gegenüb. d. Hauptwache Telefon 1008

Abteilung: **ul. Nowa 10** neb. d. Stadtsparkasse Telefon 1758

Als Leiter der 2 klass. Deutschen Privat-Handelsschule in Bielsko

(Bielitz), wird eine kommerziell und pädagogisch gebildete christliche Kraft mit deutscher Muttersprache gesucht, die den gesetzlichen Bestimmungen vom 11. 3. und 21. 10. 1932 entspricht und die polnische Sprache vollkommen beherrscht. Ausführliche Angebote mit Angabe des Lebenslaufes und der Gehaltsansprüche an die Direktion der „Deutschen Privat-Handelsschule in Bielsko, Wyspiańskiego 5", zu richten.

Werben ist wirtschaftliche **Notwendigkeit!**

Schenke praktisch

und kaufe sämtliche Berufskleidung

Damen-Kleider-Schürzen
Damen-Wiener-Schürzen

in allen Farben und Gattungen im

Spezialhaus B. Hildebrandt
Poznań, Stary Rynek 73 74.

Treibriemen

und alle technischen Artikel seit 60 Jahren bekannt, liefert

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und techn. Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22

Fenster- u. Garten
Roh und Draht
Ornam. u Farben-
Fensterkitt

Glas

Bilderleisten und Bilder
Spiegel- und Schaufenster-Scheiben

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Woźna 15. Telefon 28-63.

M. Feist

Juwelier und Goldschmiedemeister
Tel. 2328. Gegr. 1910.
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.
Spezialwerkst. f. erstkl. Juwelenschmuck
Reparaturen aller Art, sow. Gravierungen
Trauringe in jedem Feingehalt.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	"
Stellengesuche pro Wort	5	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Ringel, Cambridge, Croscill, Schlicht — Walzen

Eggen für Acker und Wiesen

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Rasiermesser
Scheren,
Taschenmesser,
Bestecke.
Schleiferei
M. Zuromski,
ul. Szkolna 7/8.

Für
Hauskinos!
Ein kompl. 6-aktiger Film, sehr billig abzugeben.
Marsz. Focha 73, W. 20.

Mahlscheiben
für Rapid, Krupp usw.
Schlagleisten
deutsches Fabrikat
Schrauben dazu
Pflug-, Schloss-, Masch.- Schrauben
Anschweiss-Enden
Nägel - Ketten
verzinkte Eimer
alle landw. Zubehöre
billigst bei
Woldemar Günter
Landmaschinen und Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25



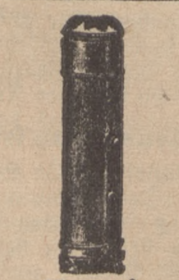
Pelze

in großer Auswahl, Felle aller Art, sowie sämtliche Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen.

Witold Zalewski
Kürschnermeister
vorm. Berlin,
Poznań,
św. Marcin 77.



Bleispielzeug
gibt billigst ab.
Łopaczyk, Poznań,
Starbowa 15, Wohn. 24



Kompl. Taschenlampen
von 1.30 zł
Batterien von 0.35 "
Birnen von 0.20 "





Wäsche nach **Mass**
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Weihnachtsverkauf
Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Millaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań,
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758



Noch drei Tage bis zum Fest!

Jetzt müssen Sie nochmals durch eine Anzeige im „Posener Tageblatt" allen sagen, was und wo man preiswert kauft. In den letzten Tagen vor dem Fest sind die Anzeigen im „Posener Tageblatt" von jedem beachtete Wegweiser zum

vorteilhaften Einkauf.



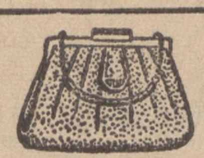
Spielwaren
Puppen, Soldaten, Pferde, Gesellschaftsspiele.
Große Auswahl.
St. Pelczyński,
Poznań, Fredry 12.

Praktische Weihnachtsgeschenke die **jedem Freude** machen, empfiehlt

Pans

Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel.

Suche
Käufer
für 1000 m Brennholz, (Kiefernkloben). Offert. unter 4036 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.



Lederwaren,
Damen-Handtaschen, Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke
Wyroby Skórzane,
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania
Eigene Werkstatt.

Spielwaren
Puppen, Soldaten, Pferde, Gesellschaftsspiele große Auswahl.
St. Pelczyński,
Poznań, Fredry 12.

Weihnachts-Karpfen
Dorsch frisch u. geräuchert
Flundern,
Bücklinge
täglich frisch.
Spezialität: **Feinste Tafel-Butter,**
sowie sämtliche Sorten **Käse.**
Billigste Einkaufsquelle.
Fr. Bruski, Poznań
ul. Półwiejska 10
Tel. 59-01. En gros u. detail.

Kaufgesuche

Kaufe altes
Gold und Silber
Silbergeld, goldene Zähne, Uhren und Goldschmuck
G. Dill,
ul. Pocztowa 1.

Grundstücke

Villengrundstück
Nähe Poznań, sofort verkäuflich. Offerten unter 4043 a. d. Geschft. dieser Zeitung Poznań 3.

Automobile

Gelegenheitskauf
Polski Fiat 514, 4-türig Maschine ganz überholt, abzugeben. Offert. unt. 4044 a. d. Geschft. dieser Zeitung Poznań 3.

Tiermarkt

Edelschwein — Jungeber
Danziger Blut, 9 Mon. alt, verkäuflich nach Auswahl.
Majętność Chełmno, poczta Pniewy.

Geldmarkt

Wer leiht einer deutschen Witwe
5000 zł
auf I. Hypothek. Off. unter 4043 a. d. Geschft. dies. Zeitung Poznań 3

Gebe Geld zur
Hypotheken-Ablösung
auf Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft. Off. unter 4034 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Stellengesuche

Aelteres
erfahrenes Mädchen vertraut mit allen häuslichen Arbeiten, sucht Stell. vom 1. Jan. 1938. Angebote unter 4037 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Müllergeselle
24 Jahre alt, vertraut mit Sauggas- u. Rohölmotor, sucht von sofort oder später Stellung. Offert. unt. 4042 an die Geschft. dieser Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Gesucht wird zum 1. März 1938 für 2000 Morgen großes, intensiv bewirtschaftetes Gut, jüngerer, **gebildeter Beamter**
Gehaltsansprüche und Zeugnisabschr., welche nicht zurückgesandt werden, sind einzusenden unter 4045 a. d. Geschft. dies. Zeitung Poznań 3.

Verschiedenes

Nähe
Daunen- und Steppdecken
in und außer dem Hause. Offert. unt. 4046 an die Geschft. diese. Zeitung Poznań 3.

Haftoplis
jetzt
Wrocławska 3.

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Tages-Dauerzimmer
gemütlich, warm, Komfort.
Mickiewicza 36, W. 7, Hochparterre.

Bekannte
Wahrsagerin Adarell, sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13
Wohnung 10 (Front).

Denkstein oder Denkmal?

In dem Prozeß gegen den ehemaligen Starosten von Karthaus, Czarnocki, war auch die Rede von dem Denkstein für den ehemaligen Pommereller Wojewoden Kirtiklis. Ueber die Enthüllung dieses Denksteins schreibt der „Kurjer Poznański“ an Hand des Prozeßverlaufs die folgende Glosse:

Die langsamen und schwerblütigen Kaschuben mußten sich wundern, als eines Tages eine lange Schnur lackierter Limousinen angefahren kamen. Der ersten entstieg ein hoher und breitschultriger Herr. Die Schlaueren unter den Bauern erkannten in ihm sofort den Wojewoden. Sie grüßten ehrerbietig. Sie wunderten sich etwas, daß er an einem solch heißen Tage den Zylinder aufgesetzt hatte. Aber sie sagten nichts.

Hinter dem Wojewoden schritt, ebenfalls in Feiertagskleidung, die Menge der Beamten — höchste, mittlere und niedrigste. Den Zug beschlossen die Amtsdiener. Erst in einem gewissen Abstand schritten die nichtamtlichen Personen. Unter diesen wiederum ragte ein strahlender, dickleibiger Herr hervor. Die Kaschuben flüsterten sich gegenseitig zu, wer das sei. Irgend jemand hatte ihn sofort erkannt: das war doch ein Rechtsanwalt. Derselbe Rechtsanwalt, der vor kurzem einen Prozeß dieses Jemand verloren hatte.

Der Rechtsanwalt schritt würdig einher — er war doch heute halbamtliche Persönlichkeit. Denn er hatte doch die ganze Feier ausgedacht und veranlaßt. Schon seit Monaten hatte er dafür agitiert, dem geliebten Wojewoden ein Denkmal zu setzen. Aber die Bürger waren knauserig. Nacheinander lehnten sie die Kostenanschläge aller Bildhauer ab. Mit Mühe wurde nur so viel Bargeld gesammelt, daß es kaum zum Kauf eines großen Feldsteins reichte. Für die Aufschrift langte es nicht mehr. Also ließ der Rechtsanwalt die Aufschrift auf eigene Kosten aushauen. Der Text war gefühlvoll; in warmen Worten unterstrich und betonte er die Verdienste des Vaters der Wojewodschaft.

Der Zug langte auf der Spitze des Hügels an. Jetzt stellten sich alle um den Stein herum auf. Die Kaschuben, mißtrauisch und vorsichtig, wie eben Kaschuben sind, beobachteten alles aus einer gewissen Entfernung. Sie waren neugierig darauf, was hieraus werde. Auf sie machte die ganze Feier sonderbarerweise den Eindruck einer Beerdigung. Nur waren sie nicht sicher, wo die Leiche ist.

Auf der Spitze des Hügels begannen sich sonderbare Sachen abzuspielen. Der Rechtsanwalt-Initiator nahm die verstaubte Melone ab. Dann versenkte er mit der größten Aufmerksamkeit seinen Blick in das Innere der Melone. Gleichzeitig begann er zu sprechen. Die Kaschuben wunderten sich, daß er so starr in die Melone schaute; sie wußten nicht, daß dort mehrere kleinbeschriebene Blätter — die ganze Rede — versteckt waren. Zeitweilig konnte der Redner vor Rührung nicht weitersprechen. Denn auch der Inhalt der Rede war rührend. Die Kaschuben hörten nur einige Bruchstücke. Plötzlich drehte sich der Wind, und die Kaschuben verstanden einen ganzen Absatz:

„Wie der Vater, so sorgst Du, Ehrwürdiger, für uns. Und wir sind wie Kinder, die um Dich herumstehen. Dieser mit Deinem Namen bezeichnete Stein wird kommenden Geschlechtern von Dir erzählen. Nicht von Chrobry und nicht vom Schiefmundigen, der die Pommern schlug, und nicht vom Jagiellonen, sondern nur von Dir! Denn was sind sie Dir gegenüber? Blütenstaub! Deine Verdienste sind groß, so groß wie die Ostsee . . .“

Hierauf antwortete der Wojewode. Der Wind wehte wieder vom Meer und trug die Worte davon.

Die Kaschuben gingen etwas dichter heran, sie waren sehr neugierig, was weiter geschehen werde. Ein bißchen erwarteten sie das gemeinsame Singen eines Chorals. Bei solchen Feiern wird doch immer gesungen.

Aber sie täuschten sich — gesungen wurde nicht. Dafür geschah etwas, was sie noch nie gesehen hatten. Etwas durchaus Verwunderliches. Noch heute erzählen sie sich an langen Winterabenden davon.

Der Initiator-Projektgeber nahm plötzlich wieder die Melone ab und hängte sich — ohne viel zu sprechen — dem Wojewoden an den Hals. Daraufhin nahmen, wie auf ein gegebenes Zeichen, alle diese feiertäglichen Herren die Zylinder ab und begannen sich gegenseitig herzlich zu küssen. Der Wojewode ging an alle heran, küßte einen nach dem andern, einige sogar zweimal. Lange dauerte dieser elementare Ausbruch der Herzlichkeit. Nur die Amtsdiener bewahrten Würde, sie standen unbeweglich. Die Kaschuben verstanden es nicht ganz, warum sie sich nicht auch küßten. Einer der Bauern fragte sie sogar später. Er erhielt aber keine Antwort.

Als eine Woche später aus Thorn der Brief kam, daß der Wojewode den Stein als unzureichend ansehe und daß er wünsche, es solle ein Denkmal aus Marmor oder aus Bronze aufgestellt werden, stellte es sich heraus, daß weitere freiwillige Spenden nicht mehr erhältlich sind. Also griff man nach dem Wegefonds. Ging es doch um den Weg zum Ruhm des geliebten Vaters des Pommereller Landes.

Zwei Jahre Gefängnis für Czarnocki

Begründung des Gerichts: Der Angeklagte hätte den Anordnungen des Wojewodschaftsamts nicht folgen dürfen

Am Montag nachmittag veröffentlichte das Gericht in Gdingen das Urteil gegen den ehemaligen Starosten von Karthaus Czarnocki. Das Gericht erkannte den Angeklagten in zehn von den in der Anklageakte aufgeführten 14 Fällen für schuldig. Als Gesamtstrafe für die Vergehen nach Artikel 286, Absatz 1 und 2 des Strafgesetzbuches und Artikel 262, Absatz 1 und § 290 des Strafgesetzbuches wurden dem Angeklagten zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft sowie eine Geldstrafe von 2000 zł zudiktiert. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren entzogen.

Das Gericht kam zu dem Schluß, daß der angeklagte Starost nur in einigen Fällen zum persönlichen Nutzen gehandelt habe. Und zwar habe er sich 200 zł und 350 zł aus öffentlichen Fonds, sowie 3000 zł angeeignet, die ihm von einer Abordnung der militärischen Vorbereitung für Frauen zum Bau eines Lagers in Borowo übergeben worden waren. Das Gericht schenkte dem Angeklagten keinen Glauben, daß ihm diese 3000 zł von dem Baumeister Golunski aus dem Schreibtisch gestohlen worden seien.

In den übrigen Fällen vertrat das Gericht den Standpunkt, daß der Angeklagte das Geld unrechtmäßig und entgegen seiner Bestimmung ausgegeben habe. Diese Fälle bezeichnete das Gericht als Ueberschreitung der Amtsbefugnisse mit Antastung des öffentlichen bzw. privaten Gutes, jedoch ohne persönlichen Nutzen. Diese Vergehen wurden laut Artikel 262 qualifiziert.

Das Gericht erkannte es als gegeben an, daß der Angeklagte vom Rechtsanwalt Krygowski, der sich um das Notariat bemühte, Bestechungsgelder angenommen hatte.

Das Gericht schenkte allen Erklärungen des Angeklagten über die Verausgabung von Geldern für politische Zwecke Glauben.

Dies bezieht sich auf die Hauptpunkte der Anklage, die von einer Verausgabung von 14 700 zł aus den Fonds für Arbeitslose und von 7445 zł aus den für Ausfuhrbescheinigungen erzielten Gebühren sprechen. Diese Vergehen wurden als unrechtmäßige Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse ohne persönlichen Nutzen qualifiziert. In der Begründung zu diesen Fällen sagte das Gericht wörtlich:

„Das Gericht schenkt den Erklärungen des Angeklagten Glauben, daß er diese Summen, obgleich er keine Abrechnung und keine entsprechenden Quittungen vorlegte, für Zwecke ausgab, für die sie nicht bestimmt waren. Gemäß dem Rundschreiben des verstorbenen Zgrzebnick, des Abteilungsleiters im Pommereller Wojewodschaftsamt, konnte der Angeklagte annehmen, daß die vorgesetzten Behörden eine solche Verwendung der Gelder gutheißen würden. Das Rundschreiben gestattete nämlich die Verausgabung der Gelder für politische Zwecke. Der Angeklagte, der die exponierte und verantwortungsreiche Stellung eines Kreisstarosten innehatte, hätte, wie dies andere Starosten taten, die Anordnungen des Abteilungsleiters des Wojewodschaftsamts nicht ausführen dürfen.“

Nach Verlesung und Begründung des Urteils beantragte die Verteidigung die Freilassung Czarnockis. Das Gericht gab dem Antrag statt und verkündete, daß der Verurteilte gegen eine Kaution von 10 000 zł auf freien Fuß gesetzt würde.

An unsere Postbezieher!

Bis 28. d. Mts. nehmen alle Briefträger und Postämter Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für den Monat Januar bzw. das 1. Vierteljahr entgegen. **Nur bei Bestellung bis zum 28. d. Mts.** kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir, die Zahlung für Januar bzw. das erste Vierteljahr direkt an den Verlag mittels Verrechnungs-Zahlkarte (keine Ueberweisungsspesen) zu leisten.

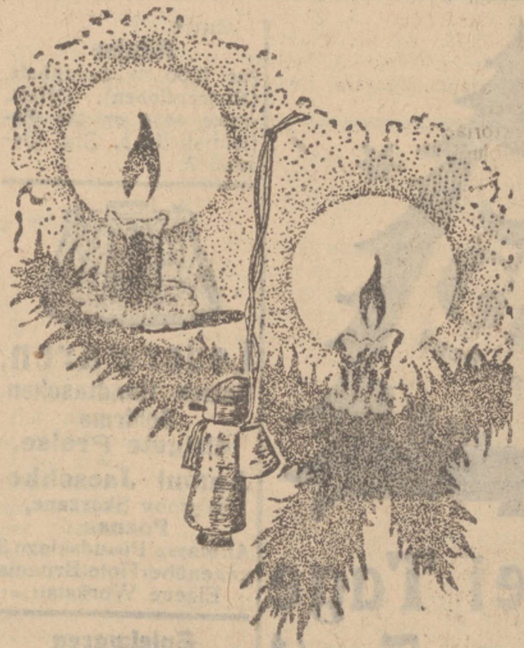
Verlag: „Posener Tageblatt“,
Poznań 3.

Śrem (Schrimm)

Furchtbarer Tod einer Bäuerin

ü. Der hiesige Landwirt Miedziak drosch in einem Feldschuppen bei Kawcze Getreide, wobei seine 48jährige Ehefrau das ausgedroschene Stroh abnahm. Als sich die Frau bückte, um sich das Korn anzusehen, erhielt sie von dem eisernen Bolzen, der die Klaue der Transmissionswelle des Roßwerks mit der des Triebrades verbinduet, einen Schlag an die rechte Kopfseite. Gleichzeitig wurden ihre Haare erfaßt und die Frau über die Welle auf den Ziegelflur geschleudert, wo sie nach einem Aufschrei mit zertrümmertem Schädel besinnungslos liegen blieb. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, doch starb sie unterwegs.

Der Nothilfe-Weihnachtsmann



an jedem Weihnachtsbaum!

Leszno (Lissa)

k. **Einbruchsdiebstahl.** Am vergangenen Sonnabend drangen in der Mittagsstunde Diebe in den Boden des Fleischermeisters Kamieniarz am Neuen Ring 22 und stahlen eine größere Menge Wäsche.

Rawicz (Rawitsch)

— **Warnung.** Die Stadtverwaltung warnt alle Eltern, ihre Kinder auf die Promenade zum „Wintersport“ zu lassen. Es gibt leider immer noch Leute, die nicht einsehen, daß öffentliche Anlagen sich schlecht als Wintersportgelände eignen. Die Polizei und die Promenadenwächter sind angewiesen, sämtliche Mißbräuche zur Anzeige zu bringen, und werden hoffentlich die in den letzten Tagen so tief eingerissene Unsitte beheben.

— **Grenzübergangszeiten.** Die Kreisstarostei gibt bekannt, daß ab 1. Januar 1938 die Grenzübergangszeiten bei der Grenzstelle Massel wie folgt festgesetzt sind: vom 1. 4. bis 30. 9. werktags von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr, Sonn- und Feiertags von 8 bis 12 und von 15 bis 20 Uhr. Vom 1. 10. bis 31. 3. täglich von 8 bis 11 und 14 bis 17 Uhr. Zollabfertigungen werden in Massel jeden Sonnabend und Montag durchgeführt werden.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Auszeichnung.** Der Sohn des hier verstorbenen langjährigen Küsters der evangelischen Kirche, Herr Otto Froede, erhielt auf der Pariser Weltausstellung die Goldene Medaille für handwerklich gearbeitete Bucheinbände. Herr Froede hat schon öfter Auszeichnungen für seine hervorragenden Arbeiten erhalten.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Die neue Warthebrücke** über die kleine Warthe ist von der Landeshauptmannschaft durch eine Kommission unter Leitung des Verkehrsdirektors abgenommen worden. Jetzt werden die Geländer aus Holz rechts und links des Dammes fertiggestellt. In der Braugasse, welche teilweise höher gelegt wurde, arbeiten Pflasterer an den Rinnsteinen. Am Krügerschen Speicher ist eine provisorische Holztreppe für den Fußgängerverkehr zum Wartheufer angefertigt worden. Die Brückenstraße wurde um 75 Zentimeter erhöht. In den nächsten Tagen trifft das Bauholz für den im nächsten Jahre beginnenden Bau der 148 Meter langen großen Warthebrücke ein.

Mogilno (Mogilno)

Weihnachtsfeier der evangelischen Privatschule

ü. Am goldenen Sonntag hatten sich nachmittags 250 Volksgenossen in dem großen Saal des Deutschen Vereinshauses versammelt, der mit Tannengrün, Kerzen und einem im Lichterglanz prangenden Weihnachtsbaum geschmückt war, um die schöne Weihnachtsfeier der evangelischen Privatschule mitzuerleben. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Musikvortrag der Timmschen Kapelle, die sich unentgeltlich in den Dienst dieser Veranstaltung gestellt hatte. Dann sprach ein Mädchen ein Begrüßungsgedicht. Es folgten die von den Kindern vorgetragenen Weissagungen und ein Kinderlied. In einer längeren Ansprache hob Herr Schulleiter Schreier die große Bedeutung des Weihnachtsfestes und dieser Weihnachtsfeier für die wichtige Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus hervor. Seine Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Darauf folgten das Kinderspiel „In Rübezahls Reich“, ein Fingerspiel, die Weihnachtszwerge, Waldweihnacht und Gesänge der alten, schönen Weihnachtslieder. Während einer Pause spielte die Musik. Einen ganz besonderen Eindruck machte auf die Zuschauer der Schneeflockenreigen. Die Veranstaltung schloß mit dem lebendigen Spielzeug und mit dem Liede „Welch ein Jubel“.

ü. **Tragischer Tod eines Fischers.** Der bei dem Seepächter Franz Neiter in Otok als Fischer beschäftigte 25jährige Ferdinand Gütner geriet am Sonntag um 5 Uhr morgens während seines Patrouillenganges am Mielnoer See auf schwaches Eis. Er brach ein und verschwand in den kalten Fluten. Den Vorfall hatte ein zweiter Fischer bemerkt, der sich in der Nähe befand. Obgleich er den Ertrunkenen nach einigen Minuten aus dem Wasser zog, gab derselbe kein Lebenszeichen von sich. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens.

Kruszwica (Kruschwitz)

ü. **Bau einer neuen Fähre.** Bisher war der Verkehr der in der Umgegend von Siemionken am Goplosee wohnenden Bevölkerung mit der Halbinsel Potrzymiechy sehr schwierig und unzulänglich, weil die alte Fähre nicht den Anforderungen entsprach. Um einen besseren Verkehr zu ermöglichen, hat die Landesstarostei in Posen auf Veranlassung des Gemeindeamts Kruschwitz die Kosten von 5000 Zloty für den Bau einer neuen Fähre übernommen.

Grudziądz (Graudenz)

ü. **Drei Polizisten wegen Mißhandlung bestraft.** Vor dem hiesigen Bezirksgericht fand am Freitag, 17. Dezember, ein Strafprozeß statt. Auf der Anklagebank saßen der Oberpolizist Jan Belgard und die Polizisten Władysław Tataruch und Emil Woźnika, alle drei aus Rogoźno, Kreis Graudenz. Die Anklage legte ihnen zur Last, verschiedene Personen, die wegen Diebstahlsverdachts in Haft genommen wurden, mit Fäusten und Gummiknüppeln geschlagen zu haben, um ihnen Geständnisse zu erpressen. Die Anklagte sagt, daß sie mittelalterliche Foltern angewandt hätten. Während der Verhandlung wurden 29 Zeugen vernommen, unter denen sich der Gefängnisarzt Dr. Wieczor und der Krankenhausarzt Dr. Kycler befanden. Die Aussagen der Zeugen waren sehr belastend. Anwesend war auch ein Vertreter der Wojewodschaftspolizei aus Thorn. Verurteilt wurden: Belgard und Woźniak zu je zwei Jahren und der dritte zu drei Jahren Gefängnis. Während der Oberpolizist mit Rücksicht auf seine Familie auf freiem Fuß blieb, wurden seine Kollegen sofort abgeführt.

Świecie (Schwetz)

ng. **Tod infolge Erfrierens.** Im Walde des Gutes Sartowitz hiesigen Kreises wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 46jährigen Antoni Makiela aus Michale handelt, der nach reichlichem Alkoholgenuß vor Ermüdung eingeschlafen war und dabei erfroren ist.

Bydgoszcz (Bromberg)

Durch eine Kuh schwer verletzt. Auf dem hiesigen Schlachthof ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Ausladen von Vieh griff eine Kuh den Arbeiter Jagodziński an. Das Tier brachte dem Genannten mit den Hörnern am Kopf und im Gesicht schwere Verletzungen bei. Die Kuh flüchtete sodann vom Schlachthofgelände in Richtung Bleichfelde und konnte bisher nicht wieder eingefangen werden.

Japanische Volksschule durch Feuer zerstört

Tokio, 21. Dezember. In der südlich von Osaka gelegenen Provinz Wakayama ist eine 8klassige Volksschule durch Feuer **vollkommen** zerstört worden. Nach bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind bei dem Unglück **78 Schulkinder ums Leben gekommen.**

Typhus-Epidemie in Croydon hält an

London. Die anhaltende Typhus-Epidemie im Londoner Vorort Croydon hat ein weiteres Menschenleben gefordert. 26 Personen sind bis jetzt der Krankheit erlegen.

Neue Drahtseilbahn am Arlberg

Innsbruck. In St. Anton am Arlberg fand am Sonntagvormittag die feierliche Eröffnung einer neuen Bergseilbahn statt, die von dem bekannten Wintersportplatz St. Anton (1300 Meter) auf den 2160 hohen Wintersportberg Galzig führt.

Deutsches Verkehrsflugzeug in Chile

Santiago de Chile. Auf dem Flugplatz von Santiago de Chile traf am Sonnabend eine Ju 52 ein, die die chilenische nationale Fluggesellschaft von der deutschen Lufthansa für die Flugstrecke Santiago—Arica auf längere Zeit gechartert hat. Die Maschine fliegt mit deutscher Besatzung, womit die Tüchtigkeit der deutschen Verkehrsflieger besonders anerkannt wird.

Vom polnischen Holzmarkt

Vom Wilnaer Papierholzmarkt

Am Wilnaer Papierholzmarkt ist eine gewisse Belebung zu verzeichnen. Die beschränkten Absatzmöglichkeiten nach Deutschland und die rigorose Haltung der inländischen Papierfabriken bei der Abnahme von Papierholz haben einen Teil der Wilnaer Papierholzhändler veranlasst, Absatzmärkte in anderen Ländern zu suchen. Die Bemühungen um einen Papierholzabsatz nach der Schweiz sind von grossem Erfolg gewesen. Es wurden Abschlüsse mit schweizerischen Papierholzimporteuren über etwa 50 000 fm Papierholz getätigt. Die Aussichten für den weiteren Papierholzexport nach der Schweiz sollen gut sein. Die Preise sollen sich angeblich auf 21 zł je rm loco Grenze belaufen. Es sind dies niedrigere Preise, als sie von der Industrieholz Gm.bH. gezahlt werden, doch haben die Wilnaer Holzfirmen sie, wie es heisst, in Kauf genommen, um nicht ausschliesslich vom deutschen Markt und von den inländischen Papierfabriken abhängig zu sein. Auf die Nachrichten von den grossen Papierholzabschlüssen nach der Schweiz hin, sollen die polnischen Papierfabriken plötzlich wieder begonnen haben, Ankäufe zu tätigen. Indessen bieten sie weiterhin nicht mehr als 21 zł je rm loco Fabrik an.

Als besonderer Vorzug der Papierholzgeschäfte mit der Schweiz wird hervorgehoben, dass diese ausschliesslich mit Barzahlung abgewickelt werden und keinen Beschränkungen unterliegen, wie dies bei Geschäften mit Deutschland der Fall ist. Ausserdem wird hervorgehoben, dass die inländischen Papierfabriken die Ware nur in Stärke von 16 cm aufwärts abnehmen und auch sonst sehr wählerisch in bezug auf die Sortimentierung sind, während nach der Schweiz schon Papierholz von 10 cm aufwärts versandt werden kann, wobei 5% der Lieferung sogar Rundholz von 8 bis 9 cm Stärke enthalten kann. Ein weiteres wichtiges Moment soll sein, dass 10% des angekauften Materials Espenholz sein kann, für das ein Absatz im Inlande gegenwärtig fast unmöglich und dessen Angebot daher ziemlich bedeutend ist.

Als ungünstiger wird demgegenüber die Papierholzausfuhr nach Deutschland bezeichnet. Für den Monat Dezember hat die Wilnaer Papierholzexportsektion kaum 50 000 zł an Papierholzkontingenten zugeteilt erhalten. Diese Kontingente sind bereits vollständig unter die einzelnen Firmen aufgeteilt worden. Das Holz konnte jedoch bis vor einigen Tagen nicht verladen werden, da noch keine Einfuhrgenehmigungen vorlagen, doch erwartet man jeden Tag das Eintreffen dieser Genehmigungen. Die in Deutschland erzielten Preise für polnisches Paperholz betragen durchschnittlich 30.50 zł je fm loco Grenze Bentschen für I. Sorte und 27.50 zł je fm für II. Sorte.

Ausser nach Deutschland und der Schweiz wurden einige 1000 fm Papierholz aus dem Wilnaer Gebiet nach Riga verladen. Aus diesem Papierholz stellen die Rigaer Sägewerke eine bestimmte Art von Brettern für Kisten her. Die Papierholzbestände des Wilnaer Handels werden allgemein als gering bezeichnet, nachdem bedeutende Mengen Papierholz nach der Schweiz und nach Deutschland exportiert werden konnten.

Trotz der fortgeschrittenen Saison im Rundholzgeschäft hat die Wilnaer Staatsforstdirektion noch keine Holzversteigerungen angesetzt. Man ergeht sich darüber in Wilnaer Holzhandelskreisen in Erwägungen und verhehlt nicht eine gewisse Beunruhigung.

Slonimer Rundholzmarkt

Am Slonimer Holzmarkt zeigte sich in letzter Zeit eine gewisse Belebung, die sich jedoch nur auf Rundholzgeschäfte aus privatem Waldbesitz erstreckte. Auch in diesem Bezirk hat die Staatsforstverwaltung noch keine Versteigerungen angesetzt, obgleich die Saison in vollem Gange ist. Grössere Waldkäufe hat die Baranowiczer Holzfirma Szapiro & Busel getätigt. Sie kaufte u. a. ein Waldobjekt von etwa 5000 fm Kiefernholz, 1500 fm Fichtenholz und 500 fm Hartholz zum Preise von 240 000 zł. Sie hat bereits mit der Holzgewinnung begonnen.

Lubliner Holzmarkt

In der letzten Woche sind zahlreiche Rundholzgeschäfte am Lubliner Holzmarkt abgeschlossen worden. Die Preise, zu denen diese Abschlüsse getätigt wurden, halten sich mit geringen Abweichungen auf dem Niveau des Vorjahres.

Nachfrage besteht weiterhin für Dauben, für welche die Preise weiterhin sehr günstig sind. Parkettbrettchen werden von wolhynischen und von ostgalizischen Fabriken gekauft, die am Lubliner Markt Kommissionslager unterhalten. Danziger Holzexporteure interessieren sich weiterhin für Memeler Fassdauben. Das Interesse für Grubenholz ist dagegen zurückgegangen. Der Brennholzmarkt ist fest. Die Preise sind um 10% gestiegen.

Bielitzer Holzmarkt

Infolge der zeitigen Schneefälle ist die Bautätigkeit einige Wochen früher eingestellt worden. Im Zusammenhang damit, ist das Bauholzgeschäft stark zurückgegangen. Für Schalholz und Kantholz fehlt fast jede Nachfrage. Auch für Tischlermaterial aus Fichte und Kiefer besteht kaum Bedarf.

Das Exportgeschäft kennzeichnet sich durch sinkende Preise und geringe Nachfrage. Ausgesprochen schlecht stellt sich die Marktlage in Rundhölzern dar. Frisches Material aus dem Herbsteinschlag fehlt noch bei den Sägewerken, infolgedessen schneiden diese alte Bestände ein. Unsicherheit hat die Haltung der Staatsforsten und der privaten Waldbesitzer ausgelöst, die ihre Preise noch nicht ermässigt haben, obwohl die Schnittwarenpreise sowohl am Inlandsmarkt, als auch im Auslandsgeschäft rückläufig sind. Es fehlt auch an Besserungserscheinungen am Bielitzer Grubenholzmarkt. Die Gruben verfügen noch über grosse Holzbestände, die sie in den Herbstmonaten angelegt haben. Sie befürchteten damals eine Wiederholung der Situation vom Herbst 1936. Heute stellt sich jedoch die Lage ganz anders dar. Es sind überall Vorräte vorhanden, und das Geschäft wird durch der Mangel an Nachfrage, sowie durch die hohen Einkaufspreise und sinkenden Verkaufspreise beeinträchtigt. Bedarf an polnischem Grubenholz hat in letzter Zeit der belgische Markt angemeldet. Die Preise sind jedoch dort sehr gedrückt, so dass Abschlüsse am Bielitzer Markt nicht zustande kamen. Am Papierholzmarkt sind in letzter Zeit Aenderungen nicht eingetreten. Von Verkäufen ist wenig zu hören. Die Orientierungspreise haben keine Aenderung erfahren.

Bau einer Bacon-Fabrik in Kowel

In Kowel wird das zweite Wolhynische Schlachthaus, das für die Herstellung von Bacon bestimmt ist, gebaut. Die Bauarbeiten, deren Kosten mit 0.6 Mill. zł veranschlagt sind werden im Frühjahr 1938 aufgenommen.

Polens Viehbestand im ersten Halbjahr 1937

Nach den Angaben des Polnischen Statistischen Hauptamtes betrug der Viehbestand Polens am 30. Juli d. J. an Pferden 3 887 612 Stück (30. Juli 1936 3 824 075), davon waren unter einem Jahr 295 580 (251 145) und vier Jahre und darüber 3 119 586 (3 193 718) alt, an Hornvieh wurden 10 568 919 (10 198 084) gezählt, davon waren unter einem Jahr 1 667 999 (1 645 852) und drei Jahre und älter 6 599 075 (6 402 632), der Schweinebestand betrug 7 690 535 (7 058 733), an Schafen wurden 3 181 492 (3 024 416) und an Ziegen 405 113 (383 118) gezählt. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist der Viehbestand im Laufe des Jahres nicht unwesentlich gestiegen. Bemerkenswert ist die Verringerung der Zahl der vier Jahre und darüber alten Pferde.

Europäische Buchenkonvention

Nachdem die am 13. November 1937 in Wien zustandegekommene Europäische Buchenkonvention von allen Vertragspartnern ratifiziert wurde, sind jetzt die vereinbarten Kontingente bekanntgegeben worden.

Der angenommene Einfuhrbedarf des Jahres 1938 wurde wie folgt auf die einzelnen Exportländer verteilt: Polen 56 000 m³, Rumänien 130 000 m³, Tschechoslowakei 94 000 m³ und Jugoslawien 170 000 m³.

Um jedoch eine stabile Marktlage unter allen Umständen sicherzustellen, sind die genannten Anteile für sämtliche Mitgliedsländer um 5% gekürzt worden, so dass höchstens 427 500 m³ im Jahre 1938 zum Export gelangen werden, was bedeutend weniger ist, als im Jahre 1937.

Luftfahrtausstellung 1938 in Lemberg geplant

In Lemberg soll 1938 eine grössere Luftfahrtausstellung veranstaltet werden. Die Ausstellung, die in der Hauptsache der Werbung dient und sich in ihrem Aufbau infolgedessen nicht in erster Linie, wie die Luftfahrtausstellungen anderer Länder, auf Flugzeugindustrie und -technik konzentriert, soll folgende Abteilungen aufweisen: 1. Allgemeine Entwicklung der Luftfahrt, 2. Luftschutz, 3. Militärische Luftfahrt, 4. Luftfahrtindustrie und ihre Hilfsindustrien, 5. Flugverkehr (allgemeiner Stand des Flugverkehrs in der Welt und in Europa unter Beteiligung der Polnischen Fluglinien Lot, der Lufthansa, der Air France und der rumänischen Gesellschaft La res), 6. Flugsport und -touristik, 7. Wissenschaft und Erforschung des Flugwesens, 8. Presse und Literatur des Flugwesens.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 21. Dezember 1937

5% Staatl Konvert.-Anleihe	
größere Stücke	67.00 G
mittlere Stücke	
kleinere Stücke	
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	41.00 G
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G-zł)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	60.00 +
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	61.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	53.00 B
Bank Cukrownictwa (ex Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	115.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 20. Dezember 1937

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren fest.

Amtliche Devisenkurse

	20. 12 Geld	20. 12 Brief	17.12. Geld	17.12. Brief
Amsterdam	292.83	294.27	292.83	294.27
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.47	89.43	89.57	89.93
Kopenhagen	117.51	118.09	117.41	117.99
London	26.31	26.43	26.30	26.44
New York (Scheck	5.26⅛	5.28¾	5.26⅛	5.28⅝
Paris	17.80	18.10	17.79	18.09
Prag	18.45	18.55	18.49	18.59
Italien	27.63	27.83	27.60	27.80
Oslo	132.22	132.88	132.12	132.78
Stockholm	135.77	136.33	135.72	136.38
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.70	122.30	121.80	122.40
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 78.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 77.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe S. III 42.25—41.75—42.25, 4proz. Kons.-Anl. 36 64.50—66—65.75, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 67, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 63, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Stadt Warschau Serie V 60—62 bis 61.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 70, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 68.50—68.75—68.63, 4proz. Z. L. Z. Konv. PZK. 51.50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie I. 59.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Kalisch 1933 57, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Lódz 1933 61.25—61.63.

Aktien: Tendenz — fest Notiert wurden: Bank Polski 112.50—114.25, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 34.50—34, Węgiel 28.50—29.50—29, Lilpop 62—61.50, Modrzejów 10.25, Ostrowiec Serie B 52, Strachowice 33.75—34.25—34.

Getreide-Märkte

Warschau, 20. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 29 bis 29.50, Sammelweizen 28.50—29, Standardroggen I 23.50—24, Standardhafer I 22—22.75, Standardhafer II 20.25—21, Braugerste 21.50 bis 22, Standardgerste I 19.75 bis 20, Standardgerste II 19.25—19.50, Standardgerste III 18.75—19.25, Felderbsen 27—28, Viktoriaerbsen 29—30, Blaulupinen 14.50 bis 15, Gelblupinen 15.25 bis 15.75, Serradella 95% 32 bis 34, Winterraps 56 bis 57, Sommerraps 54—55, Winter- und Sommerrübsen 52-53, Senf 35—40, Leinsamen 90% 46—46.50, Rotklee roh 95—105, Rotklee gereinigt 97% 120 bis 130, Weissklee roh 190 bis 210, Weissklee gereinigt 97% 220—240 blauer Mohn 81—83, englisches Raygras 95—90% 70—80, Weizenmehl 65% 40—42, Schrotmehl 95% 25.75—26.50, Weizenkleie grob 17.25—17.75, fein und mittel 15.50 bis 16, Roggenkleie 14.75—15.25, Gerstenkleie 14—14.50, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 18.25 bis 18.75, Sonnenblumenkuchen 40/42% 20.50—21, Sojaschrot 24—24.50, Speisekartoffeln 3.75—4.25, Fabrikkartoffeln 18% 3—3.25. Der Gesamtumsatz beträgt 2146 t, davon Roggen 609 t. Stimmung: ruhig.

Bromberg, 20. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Hafer 60 Tonnen zu 20.00, 45 Tonnen zu 19.90. Richtpreise: Roggen 22 bis 22.25, Standardweizen I 27—27.25 Standardweizen II 26 bis 26.25, Gerste 18—18.25, Braugerste 20.50—21.25, verregneter Hafer 19.75—20, Roggenkleie 15.25—15.50, Weizenkleie grob 16.25—16.75, mittel 15.25—15.50, fein 15.75—16.25, Gerstenkleie 15.50—16, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 23.50—25.50, Wicken 18—19, Peluschken 18 bis 19, Blaulupinen 13—13.50, Gelblupinen 14—14.50, Winterraps 55—57, Winterrübsen 51 bis 52, blauer Mohn 75—78, Leinsamen 45—48, Senf 33—37, Weissklee 180—220, Rotklee roh 97% 120—130, Fabrikkartoffeln für kg% 18½ gr, Kartoffelflocken 16—16.50, Trockenschnitzel 8 bis 8.50, Leinkuchen 22.25—22.50, Rapskuchen 19.75—20, Sojaschrot 24.50—25, Netzeheu 8.50 bis 9.50, gepresstes Roggenstroh 7.50—7.75. — Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1110 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 36, Weizen 61, Hafer 20, Gerste 257, Roggenmehl 144, Weizenmehl 65, Roggenkleie 71, Weizenkleie 25 Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 69, Fabrikkartoffeln 205 t.

Kattowitz, 20. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 23.25—23.75, Einheitshafer 21.50—22, Roggenmehl 65% 31.50—32, Schrotmehl 95% 27.50—28. — Richtpreise: Weizenmehl 65% 39 bis 39.25, Roggenmehl 65% 32, Roggenkleie 14.75—14.90. Der Gesamtumsatz beträgt 1425 t, davon Roggen 10 t. Stimmung: ruhig.

Posen, 21. Dezember 1937. Amtl. Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań

Umsätze:

Hafer I 30 t 21.00 zl.

Richtpreise:

Roggen	21.25—21.50
Weizen	26.25—26.75
Braugerste	20.00—21.0
Mahlgerste 700—717 g/l	19.00—19.25
673—678 g/l	18.00—18.50
638—650 g/l	17.75—18.00
Standardhafer I 480 g/l	20.50—21.00
II 450 g/l	19.50—20.00
Roggenmehl I. Gatt. 30%	30.25—31.25
I. 65%	28.75—29.75
II. 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	46.00—46.50
I. 50%	42.00—42.50
Ia. 65%	40.00—40.50
II. 50—65%	36.50—37.00
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	14.50—15.25
Weizenkleie (grob)	16.25—16.50
Weizenkleie (mittel)	15.00—15.50
Gerstenkleie	15.00—16.00
Winterraps	54.00—55.00
Leinsamen	49.00—51.00
Senf	34.00—36.00
Sommerwicke	—
Peluschken	
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Folgererbsen	23.50—25.00
Blaulupinen	12.75—13.25
Gelblupinen	13.75—14.75
Blauer Mohn	74.00—77.00
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	110.00—120.00
Weissklee	190.00—220.00
Schwedenklee	220.00—240.00
Gelbklee, entschält	80.00—90.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.19
Leinkuchen	21.25—21.50
Rapskuchen	18.50—18.75
Sonnenblumenkuchen	21.25—22.00
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose	5.90—6.15
Weizenstroh, gepresst	6.40—6.65
Roggenstroh, lose	6.25—6.50
Roggenstroh, gepresst	7.00—7.25
Haferstroh, lose	6.30—6.55
Haferstroh, gepresst	6.80—7.05
Heu, lose	7.85—8.35
Heu, gepresst	8.5—9.00
Netzeheu, lose	8.95—9.45
Netzeheu gepresst	9.95—10.45

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2018.6 t, davon Roggen 712, Weizen 65, Gerste 140, Hafer 75 t.

Posener Butternotierungen vom 21. Dez. 1937

Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.

Grosshandelspreise: Exportbutter, Standard 3.75 zł pro kg ab Lager Poznań (3.70 zł pro kg ab Molkerei). Inlandsbutter: I. Qualität 3.60 zł, II. Qualität 3.50 zł pro kg. Kleinverkaufspreise 3.80—4.00 zł pro kg.

Posener Viehmarkt

vom 21. Dezember 1937

Auftrieb: 269 Rinder, 1051 Schweine, 379 Kälber, 27 Schafe; zusammen 1726 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—70
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	56—62
c) ältere	46—50
d) mässig genährte	38—44
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastbullen	48—54
c) gut genährte, ältere	40—46
d) mässig genährte	38—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	66—72
b) Mastkühe	50—58
c) gut genährte	40—46
d) mässig genährte	22—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastfärsen	56—62
c) gut genährte	46—50
d) mässig genährte	38—44
Jungvieh:	
a) gut genährtes	38—40
b) mässig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	68—74
b) Mastkälber	57—66
c) gut genährte	50—56
d) mässig genährte	40—48

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—65
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	48—56
c) gut genährte	

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	94—96
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	88—92
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	82—86
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	70—80
e) Sauen und späte Kastrate	74—88

Marktverlauf: belebt.

Mangel an gut gemästeten Rindern.